

Nummer 7/24

Schulblatt



alv Aargau / LSO Solothurn

Schwerpunkt
Gesundheitsmanagement

Aargau und Solothurn

Neu: SARON-Hypothek und Hypothek Time Fix mit Zinsrabatt!



Als Mitglied des LSO oder alv profitieren Sie bei der Baloise Bank von 0,25 % Zinssatz auf dem Standardzinssatz.
Informationen: lso.ch und alv-ag.ch

0,25 %
Zins sparen!

Baloise Bank AG
Amthausplatz 4
4502 Solothurn
bank@baloise.ch
baloise.ch



An apple a day
keeps the doctor
away!



in diesem Heft

Magazin

- 03 **Cartoon** von Julien Gründisch
- 07 **Standpunkt** Beat Gräub
- 45 Seitenblick: Warum Pizza nie langweilig wird
- 32 **Porträt: Andrea Grogg & Stefan Zenhäusern**
- 46 **gemischt**

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

- 27 Regierungsvorschlag ist nicht Lehrplan-21-konform
- 28 **Unter einem Dach**
- 47 Offene Stellen Aargau

Departement Bildung, Kultur und Sport Aargau BKS

- 30 **«Es gibt immer Handlungsspielraum»**
- 31 Gesund auf dem Weg – stark in die Zukunft

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO

- 34 **GAV: Sozialpartnerschaft und Verhandlungskultur**
- 35 GAV: Das ABC des GAV
- 35 Da sind wir dran
- 36 Fokus: Multiprofessionelle Zusammenarbeit
- 37 Sensibilisierung für Autismus-Spektrum-Störung

Departement für Bildung und Kultur Solothurn DBK

- 38 **Die Schule rsaw ist MindMatters-Schule**
- 47 Offene Stellen Solothurn



alv Aargau
Unter einem Dach
Seite 28

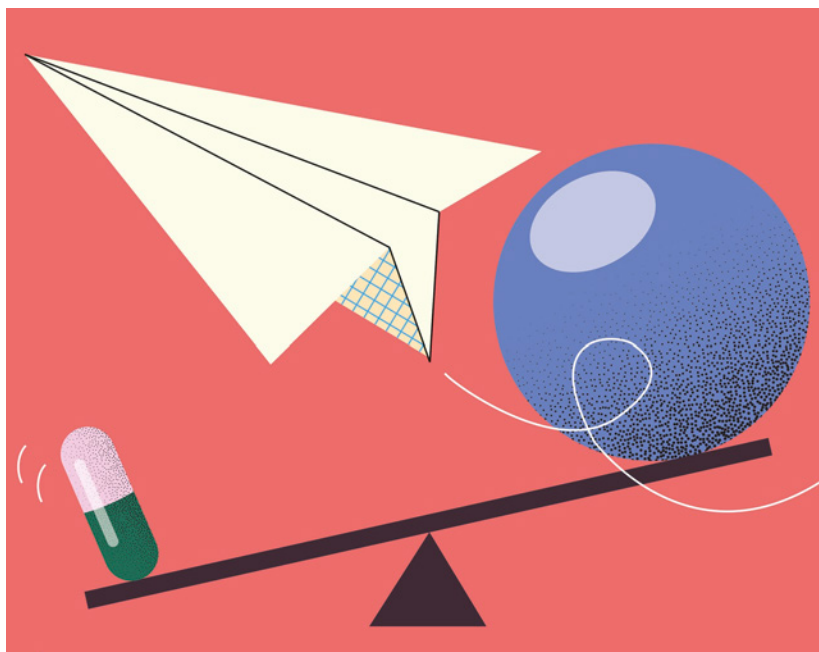
Titelbild: Die Illustrationen auf der Titelseite und im Schwerpunktteil stammen von Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller. Die beiden Kommunikationsdesignerinnen, die als sasakitiller kollaborieren, sind auf Grafik, Webdesign, Illustration und Fotografie spezialisiert. sasakitiller.ch

Pädagogische Hochschule PH FHNW

- 40 **Texte überarbeiten als kooperatives Ereignis**
 - 41 Flo# – sichere und mündige Mediennutzung
 - 42 Gesund am Arbeitsplatz Schule
 - 42 Freie Plätze in der Weiterbildung
 - 43 Klassen zeigen ihre Sicht auf die Welt
 - 43 Zuhören und eintauchen
-

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH

- 44 **Eine Schule für alle**



Schwerpunktthema
Gesundheitsmanagement
Seiten 8–26



LSO Solothurn
GAV: Sozialpartnerschaft und
Verhandlungskultur
Seite 34

Impressum

Schulblatt Aargau und Solothurn, 142. Jahrgang
Auflage: 8772 Exemplare (WEMF-Basis 2023)
Erscheinungsweise: 18 Ausgaben pro Jahr
Redaktionsschlüsse: schulblatt.ch

Herausgeber

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband, www.alv-ag.ch
Kathrin Scholl, Präsidentin; Daniel Hotz, Geschäftsführung
Entfelderstrasse 61, 5001 Aarau, 062 824 77 60, alv@alv-ag.ch

Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, Iso.ch
Mathias Stricker, Präsident; Sylvia Sollberger, Geschäftsführerin
Hauptbahnhofstrasse 5, 4500 Solothurn, 032 621 53 23, Iso@Iso.ch

Redaktion

Aargau: Irene Schertenleib, Schulblatt AG/SO
Entfelderstrasse 61, Postfach, 5001 Aarau, 062 823 66 19,
schulblatt@alv-ag.ch

Solothurn: Susanne Schneider, Schulblatt AG/SO
Hauptbahnhofstrasse 5, 4501 Solothurn, 032 621 85 26,
s.schneider@Iso.ch

Offizielles Informationsorgan

Departement für Bildung, Kultur und Sport BKS Aargau
Michael Lehner, Bachstrasse 15, 5001 Aarau, 062 835 20 63,
schulblatt@ag.ch

Departement für Bildung und Kultur DBK Solothurn
Natalie Andres, Volksschulamt, Kreuzackerstrasse 1, 4502 Solothurn,
032 627 29 46, natalie.andres@dbk.so.ch

Publikationspartner

Pädagogische Hochschule: Marc Fischer, Bahnhofstrasse 6,
5210 Windisch

Hochschule für Heilpädagogik: Sabine Hüttche,
Schaffhauserstrasse 239, 8050 Zürich, 044 317 12 02,
sabine.huettche@hfh.ch

Stelleninserate

Schulblatt AG/SO, Administration, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, alv@alv-ag.ch

Kommerzielle Inserate

Giuseppe Sammartano, Projektberater Inseratevermarktung
Schulblatt AG/SO, Ziegelfeldstrasse 60, 4600 Olten, 079 277 17 71,
werbung@schulblatt.ch

Inserate und Stellenausschreibungen im Schulblatt
dürfen durch Dritte nicht abgedruckt oder auf Online-Dienste
übernommen werden.

Abonnemente, Administration und Adressänderungen

Sekretariat alv, Postfach, 5001 Aarau,
062 824 77 60, alv@alv-ag.ch

Abonnementspreise

Schweiz 1 Jahr: Fr. 68.–, 1/2 Jahr: Fr. 50.– (inkl. MwSt.)
Für alv- und LSO-Mitglieder in den Jahresbeiträgen inbegriffen

Konzept und Gestaltung

sasakitiller – Büro für Kommunikationsdesign
Mayuko Sasaki und Sabrina Tiller, sasakitiller.ch
Büro Zürich: Binzmühlestrasse 49a, 8050 Zürich, 076 443 38 89
Büro Solothurn: St. Urbangasse 1, 4500 Solothurn, 079 793 31 60

Herstellung und Druck

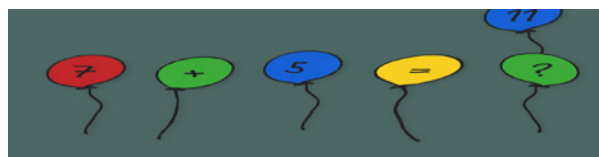
Vogt-Schild Druck AG, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen,
vsdruck.ch
Layout: Sacha Ali Akbari, 058 330 11 08, schulblatt@chmedia.ch
Administration: Maria Rusciano, 058 330 11 03,
maria.rusciano@chmedia.ch



gedruckt in der
schweiz

2003-2023 20 Jahre Therapiezentrum Rechenschwäche in Basel

Warum?



- Warum rechnen gewisse Kinder bei mir in der Klasse noch immer mit den Fingern?
- Warum weiss ich so wenig über Rechenschwäche?
- Warum könnte mich eine wissenschaftlich fundierte, praxisorientierte und berufsbegleitende Ausbildung interessieren?

www.rechenschwaeche.ch

Infomorgen 21.09.2024

Ausbildung 2025

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Jetzt
anmelden!

**Das neue Weiterbildungs-
programm ist da!**

- Kurse für Lehrpersonen aller Stufen
- CAS, DAS, MAS, Zusatzausbildungen



www.phlu.ch/weiterbildung

Bildungsqualität geht uns alle an

Die alv-Volksinitiative «Bildungsqualität sichern – JETZT!» wird zustande kommen. Es zeigt sich: Die Anliegen finden bei Lehrpersonen, Bevölkerung und Politik Gehör.

«Händ Sie d' Bildigsinitiative scho unterschribe?» – Es ist erfreulich zu sehen, welch positives Echo die Initiative bei Unterschriftensammlungen auf der Strasse und sowieso in den Schulen auslöst. Die Initiative trifft, wie wir dies schon vermutet hatten, einen Nerv bei vielen Lehrpersonen. Zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer haben bereits unterschrieben. Wir haben nun mit Unterschriftensammlungen in Aargauer Städten begonnen, um bereits jetzt mit der breiten Bevölkerung ins Gespräch zu kommen.

Die Initiative stösst auch seitens der Politik auf Interesse. Bei verschiedenen Verbänden und Parteien durften wir sie vorstellen. Somit ist es gelungen, die Unterstützung für die Initiative breit abzustützen. Noch immer freut es uns, wenn sich Lehrpersonen oder weitere Unterstützerinnen und Unterstützer auf der Kampagnenwebsite im Unterstützungskomitee eintragen oder sogar einen kurzen Testimonial-Text verfassen.

Die Notwendigkeit, die vorhandenen Ideen umzusetzen, ist meist unbestritten. Trotzdem dauert es immer wieder sehr lange, bis es zu Umsetzungen von Verbesserungen kommt.

Die Initiative ist bewusst offen formuliert. Mögliche Umsetzungsideen nach Annahme der Initiative, oder auch schon vorher, sind bekannt. Es geht dem alv einerseits darum, dass mehr Menschen ein Studium an der Pädagogischen Hochschule aufnehmen, und dass es beispielsweise teilqualifizierten Lehrpersonen, die keine passende Qualifikation haben, zeitlich wie finanziell ermöglicht wird, ein Studium zu absolvieren. Andererseits muss den Personen, welche bereits im «System» Schule tätig sind, Sorge getragen werden. Denn gerade sie werden etwa durch die Übernahme von Coachings teilqualifizierter Lehrpersonen oder durch zunehmende Bürokratie auch im Klassenzimmer immer stärker belastet.

Die Notwendigkeit, die vorhandenen Ideen umzusetzen, ist meist unbestritten. Trotzdem dauert es immer wieder sehr lange, bis es zu Umsetzungen von Verbesserungen kommt. Schreiben wir eine hohe Bildungsqualität in die Verfassung, so setzen wir ein Zeichen, dass solche Ideen und Massnahmen bei der Umsetzung prioritär werden und dementsprechend rasch an die Hand genommen werden sollen. Dies umso mehr, als dass der Kanton Aargau zum wiederholten Mal in Folge einen Rechnungsüberschuss erzielen, seine Schulden abzahlen und sogar noch Steuern senken konnte. Zusammengefasst lässt sich sagen: Der Kanton Aargau steht finanziell gut da. Es ist sinnvoll, jetzt



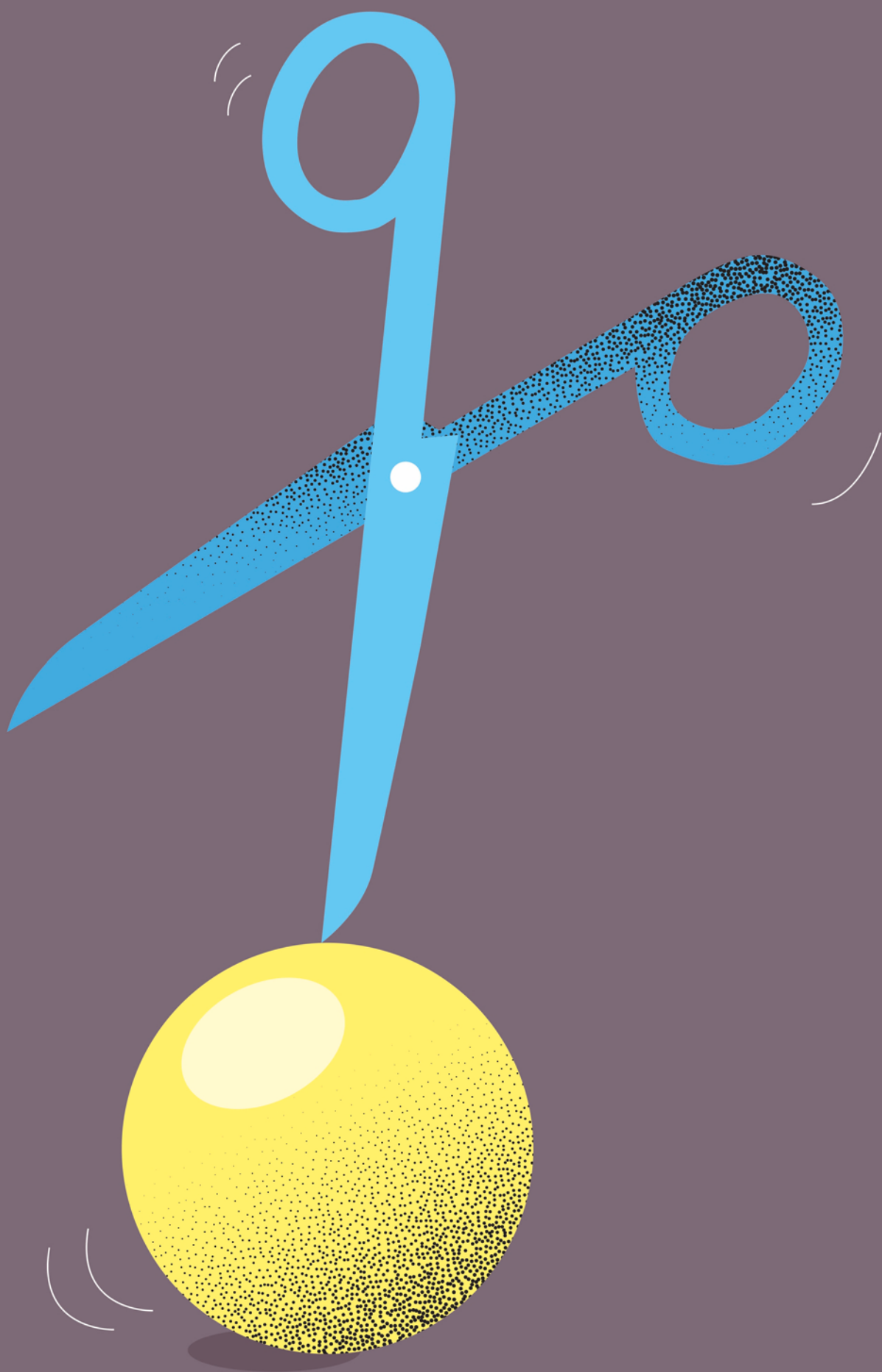
die nötigen Investitionen in eine moderne Aargauer Schule zu tätigen.

Idealerweise erzeugt eine Verfassungsinitiative bereits bei der Lancierung und der Unterschriftensammlung positive Effekte. Dies scheint mit der Volksinitiative des alv zu gelingen. So stehen die Chancen gut, dass einige unserer Anliegen in den nächsten Wochen und Monaten bereits auf Gesetzesebene aufgenommen und hoffentlich umgesetzt werden.

Damit diese Chance aber noch grösser wird, braucht es weiterhin den Druck der Initiative. Personen, die im Aargau stimmberechtigt sind und die Initiative noch nicht unterschrieben haben, können dies weiterhin tun.

ag.bildungsqualitaet-sichern.ch

BEAT GRÄUB
stv. Geschäftsführer alv



Gesundheitsmanagement

Gesundheit ist ein hohes Gut; sie zu erhalten, ist nicht nur eine individuelle Aufgabe jedes und jeder Einzelnen, sondern im Falle von Schulen auch die Aufgabe der Schulleitung, des Kantons und verschiedener weiterer Akteure und Anlaufstellen. Denn das Thema ist virulent: Lehrpersonen leisten unheimlich viel und gehen dafür oft über die Belastungsgrenze hinaus, um andere nicht zu belasten. Wir sind in dieser Schwerpunkt-Ausgabe der Frage nachgegangen, was nötig wäre für ein betriebliches Gesundheitsmanagement an Schulen, was es braucht zur Gesundheitsförderung in der Schule und wie wichtig dafür ausreichende Ressourcen wären.

Das komplexe Thema Gesundheitsmanagement beschäftigt auch unsere Publikationspartner im «Schulblatt» und so finden Sie nicht nur auf den nachfolgenden Seiten lesenswerte Interviews und Beiträge, sondern auch auf den Seiten der Bildungsdepartemente oder der Pädagogischen Hochschule. Dies gibt einen ersten Vorgeschmack auf die «Fokus»-Hefte, mit denen wir ab 2025 starten möchten: Themenausgaben im ab dann monatlich erscheinenden Schulblatt AG/SO.

IRENE SCHERTENLEIB
SUSANNE SCHNEIDER

Fotos: Simon Ziffermayer



Die Schulblatt-Redaktorinnen
Susanne Schneider (links)
und Irene Schertenleib.

Inhalt

- 10 «Negativer Stress ist gesundheitsgefährdend»
- 14 Gesundheitsmanagement: «Es braucht ein Umdenken»
- 18 Resiliente Schulführung
- 22 Etwas für meine Seele? – Gedanken aus der LSO Beratungsstelle für Lehrpersonen
- 24 Eine zuständige Person an der Schule
- 26 Das Projekt MindMatters

«Negativer Stress ist gesundheitsgefährdend»

Was wirkt sich positiv, was negativ auf die Gesundheit der Lehrpersonen aus? Was können Schulleitungen, was Lehrpersonen selbst zur Gesundheit beitragen? Ein Gespräch mit zwei Expertinnen.

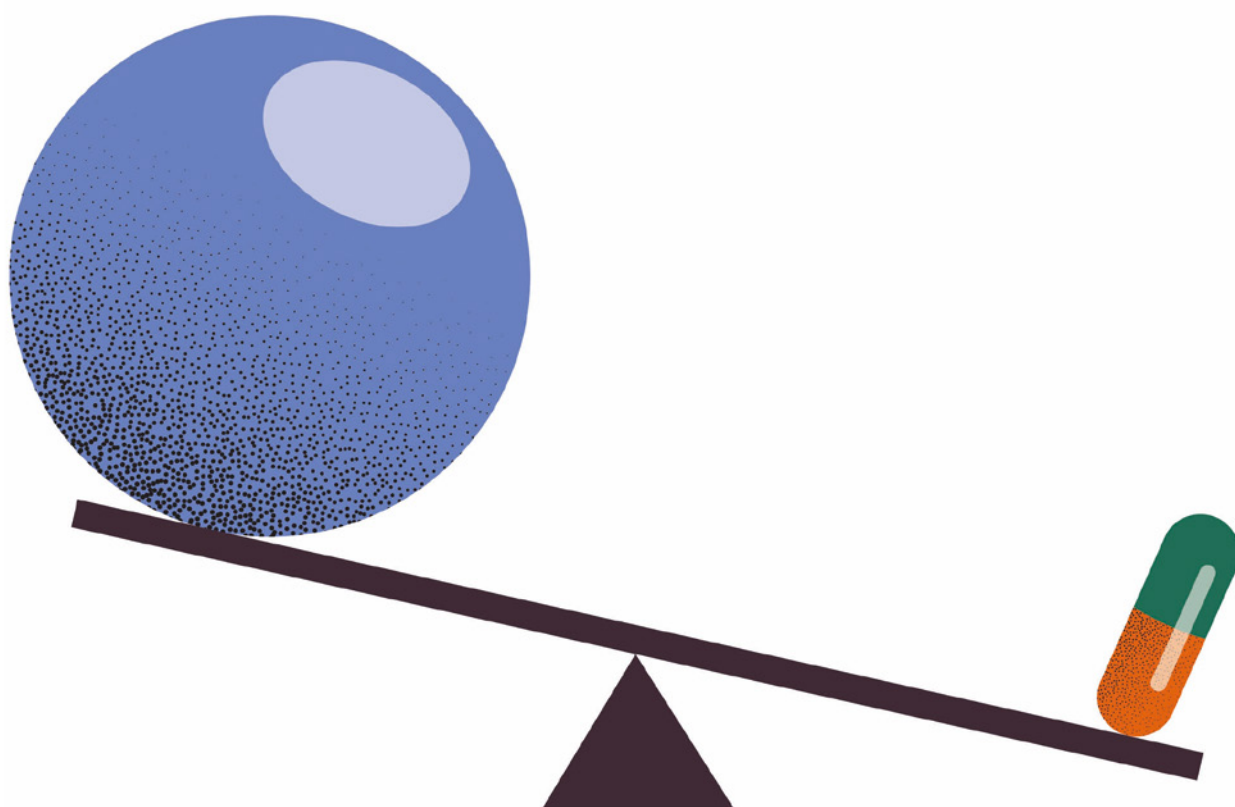


Illustration: sasakiller

Susanne Schneider: Wie geht es den Lehrpersonen? Was sagen die Zahlen?

Doris Kunz Heim: Die vorliegenden Zahlen zeigen, dass 33 Prozent der befragten Lehrpersonen Burn-out-gefährdet sind und 17 Prozent einen mittleren Burn-out-Wert aufweisen. Rund 50 Prozent haben einen tiefen Wert. Lehrerinnen sind stärker von Burn-out betroffen als Lehrer. Es liegen auch Untersuchungen zur Berufszufriedenheit vor. Trotz der hohen Belastung sind die Lehrpersonen im Durchschnitt zufrieden mit ihrem Beruf. Rund 80 Prozent würden den Lehrberuf wieder wählen, wenn sie sich nochmals entscheiden müssten, und 75 Prozent würden den Beruf jungen Leuten empfehlen. Es gibt je-

doch Unterschiede in Bezug auf die verschiedenen Bereiche der Berufstätigkeit. Am meisten sind die Befragten zufrieden mit der Möglichkeit, das Pensum und die Stufe wählen zu können, und mit dem Unterricht an und für sich. Wenig zufrieden sind sie mit dem Ansehen in der Öffentlichkeit, mit der Lohnentwicklung und den Reformen.

Franziska Widmer: Neuere Befunde zeigen, dass das Ansehen von Lehrpersonen in der Schweiz verglichen zu anderen Ländern im Mittelfeld liegt, dass der Lohn von Lehrpersonen am Anfang hoch ist, aber nicht gleich stark ansteigt wie in anderen Berufen mit hochschul- und universitären Abschlüssen.

Was sind Risikofaktoren, die dazu führen können, dass Lehrpersonen in Zusammenhang mit ihrer Berufsausübung erkranken?

Kunz: Die Gefahr eines Burn-outs besteht, wenn jemand über längere Zeit grossem negativem Stress ausgesetzt ist und keine Möglichkeit hat, sich zwischendurch angemessen zu erholen. Es wird unterschieden zwischen belastendem Stress, Distress genannt, und nicht belastendem Stress, Eustress genannt. Während Eustress mit positiven Gefühlen verbunden ist, etwa die Vorfreude auf ein bestimmtes Ereignis, geht Distress mit negativen Gefühlen wie Ärger oder Angst einher. In den Studien hat sich gezeigt, dass vor allem Zeitdruck, Kon-

flikte mit Eltern und Unterrichtsstörungen Risikofaktoren für Burn-outs von Lehrpersonen sind.

In Studien hat sich gezeigt, dass vor allem Zeitdruck, Konflikte mit Eltern und Unterrichtsstörungen Risikofaktoren für Burn-outs von Lehrpersonen sind.

Doris Kunz Heim

Die Schule hat sich gewandelt. Inwiefern tragen diverse Herausforderungen und Entwicklungen – etwa Heterogenität der Klassen, Integration, Digitalisierung, Zusammenarbeit im Team –, die teilweise zeitlich parallel laufen, dazu bei, dass Lehrpersonen erkranken?

Kunz: Herausforderungen an und für sich sind nicht gesundheitsgefährdend. Sie führen aber zu negativem Stress, wenn zu wenig Ressourcen vorhanden sind, um diese zu bewältigen, und dadurch das Gefühl entsteht, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein. Neben materiellen Ressourcen wie Budgets für ausreichende Pensen von Lehr- und Fachpersonen können dies auch personale Ressourcen der Lehrpersonen sein, ich denke zum Beispiel an eine generelle Erfolgszuversicht oder soziale Ressourcen wie gegenseitige Unterstützung. Herausforderungen und Entwicklungen lösen weniger negativen Stress aus, wenn Schulen mitbestimmen können, wie eine Neuerung passend zu ihrer Schule umgesetzt werden kann, wenn sie bei zusätzlichen Aufgaben hilfreiche Unterstützung erhalten und passende Weiterbildungen besuchen können, die nicht in ihre Freizeit fallen.

Was können Schulleitungen dazu beitragen, damit Lehrpersonen gesund bleiben?

Kunz: Ich möchte zu dieser Frage vorausschauend ergänzen, dass die Gesundheitsförderung nicht erst auf der Ebene der Schulleitung beginnt, sondern bereits auf Bundesebene. Dort ist zum Beispiel im Obligationenrecht vorgeschrieben, dass der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer gegenüber eine

Fürsorgepflicht hat, zu der auch der Gesundheitsschutz gehört. Dies gilt auch für die Anstellungsbehörden der Lehrpersonen. Die Kantone definieren durch die Bestimmungen des Berufsauftrags und durch die Vorgaben für Neuerungen auch die Anforderungen an die Schulen und die Lehrpersonen. Zudem entscheiden sie, welche finanziellen Ressourcen zur Verfügung stehen. Schulleitungen und Schulen sind somit an diese Rahmenbedingungen gebunden und haben nur einen beschränkten Einfluss darauf, wie sie die Arbeitsbedingungen für die Lehrpersonen gestalten können.

Widmer: Trotzdem haben Schulleitungen viele Möglichkeiten, die Gesundheit der Lehrpersonen zu fördern. Zunächst ist es wichtig, dass sie die Gesundheitsförderung ernst nehmen und dies kommunizieren. Schulleitende haben zum Beispiel anlässlich des Mitarbeitendengesprächs die Möglichkeit, mit den Lehrpersonen über deren Belastungssituation zu sprechen und mit ihnen, wenn nötig, entlastende Massnahmen zu vereinbaren. Zudem können sie dabei den Lehrpersonen angemessene Wertschätzung entgegenbringen – diese trägt wesentlich zur Motivation der Lehrpersonen bei, sich den gegebenen Herausforderungen zu stellen. Mit einem guten Führungsstil können Schulleitende zudem zu einem entspannten Klima an der Schule beitragen, bei dem sich die Lehrpersonen auf den Unterricht und ihre Schülerinnen und Schüler fokussieren können. Dabei sind transparente Informationen und gerechte Entscheidungen wichtig, etwa punkto Bezug und Zuteilung von Pensen. Gute Schulleitende entlasten die Lehrpersonen zudem, wo immer möglich, von administrativen Arbeiten.

Wie erwähnt, sind Konflikte oft Auslöser von negativem Stress. Es ist deshalb hilfreich, wenn Schulleitende Konflikte mit Lehrpersonen frühzeitig ansprechen und lösungsorientiert zu bearbeiten versuchen. Darüber hinaus kann eine konstruktive und vertrauensvolle Kooperation innerhalb des Kollegiums nicht nur initiiert, sondern durch gezielte Massnahmen auch kontinuierlich unterstützt und verstärkt werden, was nicht zuletzt zu einer niedrigen Fluktuation beitragen kann. Schliesslich können Schul-



Doris Kunz Heim.



Franziska Widmer.

zu den Personen

DORIS KUNZ HEIM

Doris Kunz Heim war bis zu ihrer Pensionierung im Herbst 2023 Professorin am Institut Forschung und Entwicklung der PH FHNW und Co-Leiterin des Schwerpunkts RessourcenPlus. Ihre Forschungsthemen waren die Gesundheit von Lehrpersonen und von Schülerinnen und Schülern sowie die Weiterentwicklung von Lehrpersonen während der Berufslaufbahn.

FRANZISKA WIDMER

Franziska Widmer ist seit 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Forschung und Entwicklung der PH FHNW und seit Herbst 2023 Co-Leiterin des Schwerpunkts RessourcenPlus. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Gesundheit und Wohlbefinden von Lehrpersonen, Schulentwicklung und Kooperation.

prospiel



Spiele, Lernen, Basteln und Möbel

**Das Fachgeschäft für Kinder
von 4 bis 8 Jahren**

 Schinznach-Dorf



prospiel.ch

leitende für Rahmenbedingungen sorgen, die den Lehrpersonen auch während des Schulalltags Erholung ermöglichen: Zum Beispiel durch die Förderung von Mikropausen mit auflockernder Bewegung oder mit einem Ruheraum.

Was können Lehrpersonen als Einzelpersonen dazu beitragen, dass sie gesund bleiben?

Widmer: Zunächst sollten sie sich bewusst sein, dass es normal ist, wenn sie in ihrem anspruchsvollen Beruf an Grenzen stossen, und es als Stärke erachten, sich rechtzeitig Hilfe zu holen. Wenn sie darüber hinaus mit ihren Kolleginnen und Kollegen offen über schwierige Situationen im Unterricht sprechen können, hat dies entlastende Wirkung. Wichtig ist zudem, dass sich Lehrpersonen trotz eines hohen Engagements für ihren Beruf auch in einem gesunden Mass abgrenzen können. Eine Gefahr des Lehrberufs besteht darin, dass es keine klaren Anzeichen dafür gibt, wann die Arbeit fertig ist. Unterricht kann immer noch besser geplant oder ausgewertet, die Betreuung der Schülerinnen und Schüler immer noch intensiver betrieben werden. Als Lehrperson muss man zufrieden damit sein können, wenn man «gut genug» ist. Mit zu hohen Ansprüchen an sich selbst treibt man Raubbau an den eigenen Ressourcen.

Kunz: Auch eine gut funktionierende Zusammenarbeit im Stufen- oder Unterrichtsteam kann entlastend wirken. Zum Beispiel dann, wenn Lehrpersonen zu einem bestimmten Thema Lernaufgaben entwickeln und sie in einen Pool geben, der von allen Mitgliedern genutzt werden kann.

Schliesslich gibt es ein Leben nach der Schule. Diesbezüglich ist es wichtig, dass Lehrpersonen auf einen guten Ausgleich in ihrer Freizeit achten, bei der ihre Gedanken auf andere Themen gelenkt werden, um den Kopf von den Belastungen des Schulalltags frei zu bekommen.

Gute Schulleitende entlasten die Lehrpersonen wo immer möglich von administrativen Arbeiten.

Franziska Widmer

Weiss man aus der Forschung, ob Pensensreduktion und Teilzeitpensen auch als eine Reaktion auf eine Überlastung zu verstehen sind?

Widmer: Eine neuere Untersuchung unter Studienabgängerinnen und -abgängern der PH Zürich hat ergeben, dass 65 Prozent der Berufseinsteigenden sich zwecks Belastungsreduktion für eine Teilzeitstelle entschieden haben. 40 Prozent taten dies, um anderen Beschäftigungen nachzugehen, 21 Prozent für Familienarbeit und 16 Prozent zur Erfüllung letzter Studienanforderungen. Es konnte mehr als ein Grund angegeben werden. Was berufserfahrene Lehrpersonen betrifft, gibt es zu dieser Frage keine genauen Zahlen.

Was lässt sich über den Forschungsstand zur Lehrpersonengesundheit sagen? Wie fliessen Forschungsergebnisse in die Praxis ein?

Widmer: Im März wurden alle Mitglieder des LCH zum fünften Mal zu

ihrer Berufszufriedenheit befragt. Die Ergebnisse dazu werden im Spätsommer vorliegen. Aktuelle Daten zur Burnout-Gefährdung fehlen jedoch. Wir beziehen uns in diesem Interview auf Zahlen, die rund zehn Jahre alt sind. Die Forschungsergebnisse zur Lehrpersonengesundheit der letzten 20 Jahre sind in verschiedenen Leitfäden und Handreichungen zusammengefasst (siehe Infobox). An der PH FHNW bietet die Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention zahlreiche Kurse zum Thema an und ist Anlaufstelle für Schulen, die sich dem Thema vertieft widmen möchten.

mehr Infos

«bildung+gesundheit Netzwerk Schweiz» (Programm des Bundesamts für Gesundheit): bildungundgesundheit.ch → Produkte

- «Empfehlungen zur Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen»
- «Damit die Schule zum gesunden Arbeitsplatz wird»: Bildung Schweiz, 2015 / 9 / S. 27
- «Dokumentation zum Schutz und zur Förderung der Lehrpersonengesundheit»

Leitfaden des LCH «Gesundheit von Lehrpersonen»: lch.ch → Webshop

Interview (schriftlich geführt):
SUSANNE SCHNEIDER
Redaktorin Schulblatt

spielen · bewegen · sitzen
Pausenplatz Gestaltung

Unser Sortiment bietet unzählige Möglichkeiten zur Gestaltung von attraktiven Freiräumen. Sie wünschen etwas Spezielles? Die bimbo Fachplaner beraten und unterstützen Sie bei Sonderprojekten. Kontaktieren Sie uns.

bimbo[®]
macht spass 

www.bimbo.ch

Kletterwelten



Gesundheitsmanagement: «Es braucht ein Umdenken»

Was braucht es, um ein Betriebliches Gesundheitsmanagement in Schulen zu verankern? – Gespräch mit Caroline Witschard und Dr. Susanne Störch Mehring, die die Herausforderungen für Schulen kennen.

Irene Schertenleib: Caroline Witschard, Sie koordinieren das «Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen», 15 Schulen sind Teil davon. Was zeichnet diese aus?

Witschard: Von aussen betrachtet ist das nicht unbedingt sichtbar, auch in anderen Schulen ist die Gesundheitsförderung wichtig. Speziell bei den Netzwerkschulen ist, dass sie ein Commitment eingehen: Sie bekennen sich dazu, die Gesundheitsförderung zum Schwerpunkt zu machen, mehrere Jahre dranzubleiben und das Thema weiterzuentwickeln. Einige dieser Schulen sind schon seit der Gründung des Netzwerks 2010 dabei.

Kann man definieren, was eine gesundheitsfördernde Schule ausmacht?

Witschard: Alle Schulen, die Gesundheitsförderung machen, sind sehr unterschiedlich und beschäftigen sich auf verschiedene Art mit dem Thema. Oft lancieren sie Aktivitäten für Kinder, bei denen es darum geht, im Unterricht gesundheitsfördernde Kompetenzen aufzubauen. Andere Schulen steigen durch Projekte wie eine Aktionswoche in das Thema ein. Bleiben Schulen über Jahre dabei, ent-

wickelt sich dies oft in Richtung Systematisierung weiter – mit Präventionskonzepten zu gesundheitsfördernden Aktivitäten für Schülerinnen und Schüler oder zu Lehrpersonengesundheit und im Idealfall zum betrieblichen Gesundheitsmanagement. Die Angebote des Programms «gesund und zwäg i de schuel» richten sich an alle Schulen im Kanton; das Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen ist ein Angebot des Programms, das Schulen zusätzliche Möglichkeiten bietet.

Störch Mehring: Viele Schulleitungen gelangen an unsere Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention* und sagen, die Lehrpersonen möchten ihre Gesundheit stärken – und die Schulleitungen unterstützen dies aktiv. Es gab viele Herausforderungen in den letzten Jahren, die Lehrpersonen merkten, dass sie nicht «nur» für die Schülerinnen und Schüler Schule machen möchten, sondern auch der eigenen Gesundheit Sorge tragen. Mittlerweile ist auch die Gesundheit von Schulleitungen ein Thema.

Was sind die grössten Knackpunkte auf dem Weg zu einer gesunden Schule?

Foto: Irene Schertenleib



Dr. Susanne Störch Mehring und Caroline Witschard sind seitens Fachhochschule und Departementen stark involviert in die Gesundheitsthematik.

Störch Mehring: Es braucht Ressourcen, die es ermöglichen, an den Zielen für eine gesunde Schule zu arbeiten, und es braucht ein Umdenken: Viele denken, das Thema Gesundheit kommt noch zu allen anderen Themen hinzu. Wenn man aber erkennt, dass es ganz viele Überschneidungen und sinnvolle Ergänzungen zu anderen Schulentwicklungsthemen gibt, kann dieses Umdenken viel bewirken. Für eine systematische Herangehensweise gibt es auch viele verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten für Schulen.

Die Pandemie, der neue Lehrplan, die neue Ressourcierung haben die Schulen stark gefordert. Viele merken, dass sie etwas für die Gesundheitsförderung tun müssen.

Caroline Witschard

Der Wille, einen längeren Prozess aufzunehmen, steht und fällt sicher auch mit dem Willen der Schulleitung, oder?

Störch Mehring: Schulleitungen im Aargau sind zunehmend sensibilisiert auf das Thema Gesundheit. Es melden sich zunehmend mehr Schulleitungen, die einen Prozess an ihren Schulen initiieren möchten und sich fragen: Wie ist denn eigentlich die Belastungs- und Ressourcensituation der Lehrpersonen?

Wo und wie erhalten Schulleitungen konkret Unterstützung im Prozess, aber auch Informationen über die bestehenden Angebote und Möglichkeiten?

Störch Mehring: Wir zeigen Schulen an unseren Beratungsstellen Optionen auf, zum Beispiel auch das Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen. Weiter haben wir verschiedene Angebote: Schul- und Weiterbildungscaches zum Thema Gesundheit oder auch spezifische schulinterne Weiterbildungen in diesem Bereich. Wir koordinieren auch die Umsetzung des Schulentwicklungsprozesses von «Schule handelt»**. Es kommen immer mehr Schulleitungen, die sich mit dem Thema auseinandersetzen wollen.

Witschard: Das Thema BGM ist nicht neu, die Integration von Gesundheitsförderung in die Schulentwicklung war eigentlich von Beginn an ein Anliegen des Programms «gesund und zwäg i de schuel» gewesen. Aber es hat eine neue Dringlichkeit erhalten durch die verschiedenen Herausforderungen, die gleichzeitig auf die Schulen zugekommen sind: die neue Ressourcierung, der neue Lehrplan, die Pandemie und der Lehrpersonenmangel. Das Thema Gesundheit rückte stärker in den Fokus, viele Schulen merkten: Sie müssen etwas tun.

Wie sieht es mit Ressourcen aus, personell und finanziell – hat die Schulleitung die Möglichkeit, jemanden zu delegieren in der Schule, der das Thema Gesundheit auf dem Radar hat?

Witschard: Das kommt stark auf die zuständigen Behörden bei den Gemeinden an. Eine unserer Netzwerkschulen erhielt von der Gemeinde Geld für die Gesundheitsförde-

rung – innert kürzester Zeit stellte sie ein Konzept auf die Beine und begann dieses umzusetzen. An anderen Schulen dauert das länger. Es braucht eine Person, die das koordiniert, und sie muss Lektionen dafür einsetzen können.

Störch Mehring: Es braucht Goodwill und Ressourcen, wobei die Behörden einen grossen Einfluss haben: Wenn sie verstehen, dass sie Einfluss darauf haben, was in der Schule geschieht, und positiv unterstützen können, dann ist vieles möglich.

Witschard: Die Behörde steht auch in Hinblick auf die Schulleitung in der Verantwortung; wenn viele Wechsel bei Schulleitungen stattfinden, ist keine konstante Entwicklung möglich.

Der alv lud im vergangenen Herbst Lucy Waersegers vom Institut für Arbeitsmedizin als Gastreferentin zum Thema BGM ein. Sie zog das Fazit, dass es verschiedene Kräfte gebe, die sich im Aargau für Gesundheit an Schulen einsetzen, aber sie müssten besser gebündelt werden. Wie sehen Sie das?

Störch Mehring: Meiner Ansicht nach hat der Aargau ein gutes Angebot und viele Optionen, wie man das Gesundheitsthema umsetzen kann. Ich finde, es gibt gute Bedingungen: Caroline ist beispielsweise eine wichtige Ansprechperson: Sie ist eine Schnittstelle zur Hochschule, zur Weiterbildung, aber auch zum Programm und zum Bildungsdepartement.

Witschard: Eine Schwierigkeit könnten die unterschiedlichen Zuständigkeiten sein, es gibt immer Überschneidungen, für die es Absprachen bedarf. Wichtig ist sicher auch die Kommunikation; die Schulen müssen wissen, welche Fachstellen wofür zuständig sind: Was gibt es, wer macht es, was kann ich wo holen? Für die Schulen sind die Herausforderungen riesig, da es so viele – auch private – Angebote gibt. Sich zurechtzufinden, ist nicht einfach. Bei den öffentlichen, vom Kanton mitfinanzierten Angeboten kann man davon ausgehen, dass die Qualität stimmt. Einen Überblick über diese bietet die Website [gesundeschule.ch](https://www.gesundeschule.ch)***.

Schulen, die in Gesundheitsförderung investieren, haben weniger Fluktuationen, denn sie stärken das ganze Team.

Dr. Susanne Störch Mehring

Welche Angebote gibt es für Schulleitungen?

Störch Mehring: Neben der Beratung zu diesen Themen haben wir eine Liste von ausgewählten Kursen, die die PH FHNW zu Themen der Gesundheitsförderung und Prävention anbietet. Im Moment sind die Angebote für Schulleitungen noch überschaubar. Wir sind daran, sie auszubauen.

Was wäre aus Ihrer Sicht das vorläufige Fazit zum Thema BGM oder Gesundheitsförderung an Schulen?

Störch Mehring: Wir haben gesehen, dass Schulen, die auf Gesundheit setzen, weniger Fluktuationen bei den Lehrpersonen haben. Das sollte man nicht unterschätzen. Eine Investition in die Gesundheit stärkt das ganze Team.

Salina
Helvetica

Spiele im Salz.

Familientag bei den Schweizer Salinen
in Schweizerhalle. Tauchen Sie mit
uns ein in die faszinierende Welt
des Salzes.

Ein Angebot der Schweizer Salinen.

Zum Programm:



Samstag, 1. Juni 2024
11.00 bis 17.00 Uhr

Erlebe das Salz.

salina-helvetica.ch

IN 2 MINUTEN

5X UM
DIE
ERDE



Mit den 30 000 kWh Strom, die wir
in 120 Sekunden produzieren,
fährt ein E-Auto 200 000 km weit.

Wollen Sie mehr erfahren?
Besuchen Sie unsere Ausstellung und
machen Sie eine Werkbesichtigung.
Gratis-Tel. 0800 844 822, www.kkg.ch

Jetzt mit neuer
Ausstellung.

Kernkraftwerk  Gösgen

Witschard: Das Beispiel der Schule Villmergen (vgl. Beitrag Seite 31) zeigt genau dies auf. Der Gesamtschulleiter hat mir erzählt, dass die Schule sehr wenige Abgänge hat und eine gute Stimmung und Schulkultur an der Schule herrschen. Wichtig ist, dass auf den verschiedenen Verantwortungsebenen etwas geschieht: Die Behörden müssen für gute Rahmenbedingungen schauen, damit ein BGM greifen kann. Die Schulleitung muss koordinieren und gesundheitsförderliche Strukturen schaffen, die die Lehrpersonen entlasten, und auf individueller Ebene müssen auch Lehrerinnen und Lehrer Verantwortung für ihre eigene Gesundheit übernehmen.

Störch: Die Schulleitung hat hier eine Doppelrolle: Sie hat die Fürsorge für andere, aber auch für sich. Das Emotionale sollte ebenfalls nicht unterschätzt werden, es sind ja nicht nur Strukturen, sondern es geht auch um Beziehungspflege.

Witschard: Genau, Beziehungspflege und Beziehungsgestaltung sind zentrale Elemente für die Gesundheit.

weiterführende Links

* fhnw.ch/wbph-gesundheit

** radix.ch → Gesunde Schule → Schule handelt

*** gesundeschule-ag.ch

zu den Personen

CAROLINE WITSCHARD

Caroline Witschard ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention und leitet das Programm «gesund und zwäg i de schuel» mit gemeinsamer Trägerschaft der Departemente Gesundheit und Soziales, sowie Bildung, Kultur und Sport. Das Netzwerk Gesundheitsfördernde Schule Aargau ist Teil des Programms.

DR. SUSANNE STÖRCH MEHRING

Dr. Susanne Störch Mehring leitet seit 2021 die Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention und ist Ressortleiterin BNE an der FHNW.

Interview: IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin, Kommunikationsbeauftragte

pädagogische hochschule schwyz



Weiterbildung – weil Bildung immer weitergeht

CAS Schulleitung

Persönliche Fähigkeiten stärken und die Schule der Zukunft aktiv mitgestalten.

CAS Einführung in die Integrative Förderung

Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf wirkungsvoll fördern.

CAS Theaterpädagogik

Theaterstücke aufführen und überfachliche Kompetenzen stärken.



Nächster Start: Sommer/Herbst 2024
Jetzt informieren: www.phsz.ch/cas

Letzte
Plätze!

Resiliente Schulführung

An der Primarschule Feldbrunnen geniessen Gesundheit und Resilienz einen hohen Stellenwert. Schulleiterin Rebekka Vetsch berücksichtigt die Thematik auch im Mitarbeitendengespräch.



«Eine Schulleitung, die resilient führt, vermag das Vertrauen der Lehrpersonen aufzubauen, sodass diese sich ihr anvertrauen, wenn etwas nicht mehr gut läuft», sagt Rebekka Vetsch.

Susanne Schneider: Rebekka Vetsch, dass der Lehrberuf fordernd und komplex ist, ist unbestritten. Wann aber wird er zur Belastung?

Rebekka Vetsch: Wenn zeitgleich mehrere anspruchsvolle Herausforderungen an unterschiedlichen Fronten auf die Lehrpersonen einprasseln. Zum Beispiel: In der Klasse kommt es zu disziplinarischen Problemen, gleichzeitig muss ein Lager vorbereitet werden, Eltern sind nicht einverstanden mit einer Beurteilung, ein Projekt zur Schulentwicklung sollte vorangetrieben und eine kranke Teamkollegin vertreten werden.

Auch die hohen Anforderungen und die grosse Erwartungshaltung von aussen können belastend sein. Ich denke an die Umsetzung des Lehrplans 21, die rasante digitale Entwicklung, Gesundheitsthemen und andere gesellschaftliche relevante Fragen, von denen erwartet wird, dass Lehrpersonen diese aufnehmen. Immer und überall sollte man auf dem neuesten Stand sein und den eigenen Unterricht an die neuen Gegebenheiten anpassen. Das alles kann zu einem Gefühl der Überforderung führen und Stress auslösen. Und ich spreche noch nicht mal von aussergewöhnlichen Ereignissen wie der Pandemie oder der Integration der Flüchtlinge aus der Ukraine.

Wie können Sie als Schulleiterin Lehrpersonen dabei unterstützen, gesund zu bleiben?

Es bewirkt schon einiges, wenn wir Schulleitungen uns stets vergewissern, dass gesunde und starke Lehrpersonen Voraussetzung für einen funktionierenden Schulbetrieb sind. Zu unseren Aufgaben gehört es, unser Augenmerk auf das Wohlbefinden der Lehrpersonen zu richten und ihnen einen guten Ressourcenpool zur Verfügung zu stellen, damit sie sich in ihrer Arbeit sicher und getragen fühlen. Dieser Ressourcenpool speist sich zum Beispiel aus einem durchdachten Stundenplan und guten räumlichen Strukturen, welche die Bedürfnisse der Lehrpersonen wenn immer möglich aufnehmen. Und er speist sich aus einer grundsätzlichen Haltung aus Wertschätzung, Respekt, Verständnis, Dankbarkeit und Vertrauen.

Und wie kommt diese Haltung zum Ausdruck?

Etwa indem ich transparent kommuniziere, Lehrpersonen in Prozesse einbinde, etwa bei der Lektionenplanung oder bei Fragen zu Räumlichkeiten und Material. Oder indem ich die ausserschulische Arbeitszeit, sprich die Vor- und Nachbereitungszeit der Lehrpersonen, so wenig wie möglich beschneide und darauf vertraue, dass sie ihre Aufga-

ben gut erledigen – sei es direkt im Anschluss an den Unterricht im Schulzimmer, sei es nach einer Pause von zu Hause aus. Ich bin überzeugt davon, dass Lehrpersonen etwas bewirken wollen, und lege Wert darauf, ihnen die Autonomie zuzugestehen, die sie dafür brauchen.

Geht es also um eine ausgeglichene Work-Life-Balance?

Eine Lehrperson, die gesundheitliche oder familiäre Probleme hat, kann diese bei der Arbeit nicht einfach beiseitelegen. Und umgekehrt ist die Arbeit Teil des Lebens. Die Bereiche durchdringen und beeinflussen sich. So gesehen, gibt es für mich keine Work-Life-Balance, ich spreche lieber von einer Life-Balance.

Es geht vielmehr darum, dass wir genügend Ressourcen haben, um die Herausforderungen zu meistern. Das schliesst pragmatische Massnahmen unbedingt mit ein. Vielleicht hilft es einer Lehrperson, die ihr berufliches Gedankenkarussell nicht stoppen kann, wenn sie sich ein Businesshandy anschafft und dieses um 17 Uhr ausschaltet. Vielleicht ist einer anderen Lehrperson damit gedient, wenn das Team respektiert, dass sie die grossen Pausen vorübergehend lieber nicht im Lehrpersonenzimmer verbringen möchte.

Sind das nicht heikle Themen, die in einem Team schnell mal ungesunde Unruhe und Stress auslösen können?

In der Tat kann es mitunter zu den schwierigsten Aufgaben gehören, die Bedürfnisse des Teams mit den Bedürfnissen der einzelnen Mitglieder abzustimmen. Das Team ist vergleichbar mit einem Netz, das von jeder Lehrperson mitgetragen und zusammengehalten wird. Ziehe ich an einzelnen Fäden, versetze ich das Netz in Schwingung. Ich denke, hier kommt der von mir erwähnten transparenten Kommunikation ein hoher Stellenwert zu. Wenn sich alle in diesem Netz getragen fühlen, fällt es auch nicht schwer, unterschiedliche Bedürfnisse zu akzeptieren.

Sie sind auch Resilienztrainerin. Können Sie skizzieren, was es damit auf sich hat?

Die Resilienz eines Menschen ist seine innere Widerstandskraft. Resiliente Menschen haben viele Ressourcen und können diese im Leben und insbesondere in Krisenzeiten gewinnbringend einsetzen. In den Trainings geht es in einem ersten Schritt darum, sich seiner Ressourcen, zum Beispiel sozialer Halt, Kommunikationsfähigkeit, Akzeptanz, bewusst zu werden. In einem zweiten Schritt werden fehlende Ressourcen aufgebaut.

Ganz wichtig finde ich, dass man bei Problemen gemeinsam nach Lösungen sucht. Was kann ich als Schulleiterin beitragen, damit der mit Steinen gefüllte Rucksack entlastet wird? Wie kann der dadurch entstandene Platz mit Werkzeugen gefüllt werden, die es der Lehr-

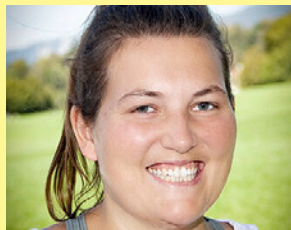
Gesundheit – das sagen Lehrerinnen der Primarschule Feldbrunnen

Fotos: zVg



Marie-Louise Augustin

Die Gesundheit ist eine der wesentlichen Grundlagen, auf denen man sein Leben aufbaut – nicht von ungefähr, wünscht man seinen Mitmenschen in besonderen Momenten gute Gesundheit. Damit ich im Beruf gesund bleibe, handle ich bewusst und selbstverantwortlich. Aber natürlich sind wir Lehrpersonen auf ein gutes Berufsumfeld und gute Rahmenbedingungen angewiesen. Dass unsere Schulleitung mit Blick auf unser Wohlergehen führt, schätze ich sehr. Wenn es den Lehrpersonen gut geht, geht es der Schule gut.



Juna Steiner

Ich bin leidenschaftliche Lehrerin, arbeite viel und knie mich mit Freude in ein Thema rein. In unserem Beruf steht man immer wieder vor neuen Herausforderungen. Das ist spannend, aber mir ist bewusst, dass das zu einer Belastung werden kann. Ich lege darum Wert auf einen Ausgleich neben der Schule; dazu gehört, dass ich auch mal nicht erreichbar bin. Obwohl ich mich gesund und resilient fühle, erachte ich es als wertvoll, dass die Gesundheit bei uns an der Schule ernst genommen wird.



Désirée Gyger

Wie geht es dir? Was brauchst du, damit es dir gut geht? Es bedeutet mir unglaublich viel, dass mein Wohlbefinden und meine Gesundheit für meine Schulleiterin so wichtig sind. Das gibt mir ein Gefühl von Sicherheit und grosser Wertschätzung. Ich werde als Mitglied des Teams getragen und respektiert. Nicht zuletzt deshalb arbeite ich seit 13 Jahren an der gleichen Schule und kann mir keine andere Schule vorstellen.

Bewegung auf dem Pausenplatz



bimbo Hinnen, der renommierte Schweizer Hersteller von Spielplatzgeräten, bietet eine breite Palette an geeigneten Geräten für die Gestaltung von spannenden Pausenplätzen an. bimbo realisiert oft individuelle Kundenwünsche und setzt auch partizipative Projekte um. Die Fachplanerinnen und Fachplaner verfügen über das nötige Know-how, sei es in der Planungsphase oder bei der Realisierung von Aussenräumen. Ein gut geplanter Pausenplatz muss verschiedene Anforderungen

erfüllen. Er soll die Kinder in den Pausen bewegen und sie gleichzeitig herausfordern. Verschiedene Altersgruppen und Bedürfnisse sind zu berücksichtigen. Oft besteht der Wunsch nach einer naturnahen Umgebung mit natürlichen Spielgeräten. Im Schulumfeld sollten Treffpunkte mit geeigneten Sitzmöglichkeiten und Begegnungszonen vorhanden sein. Schattige oder wettergeschützte Bereiche sind ebenso wichtig wie Rückzugsorte mit ruhigeren Zonen. Ein immer aktuelleres Thema ist die

Integration von Klassenzimmern im Freien mit entsprechenden Sitzgelegenheiten.

Themenwelten können als Lernwelten gestaltet werden, wie zum Beispiel das Sonnensystem, das bei einem Schulhaus im Kanton Luzern realisiert wurde. Im Zentrum dieser Spielwelt steht die Sonne, um die die Planeten in annähernd richtigen Grössenverhältnissen angeordnet sind. Die Kinder sehen auf einen Blick, wie gross zum Beispiel die Sonne im Vergleich zu den einzelnen Planeten ist. Zusätzliche Informationstafeln erklären viele interessante Details über die Planeten und das Sonnensystem. Auch die Himmelsrichtungen werden mit Hilfe einer Sonnenliege visuell dargestellt und spielerisch erklärt. Ein weiterer wichtiger Aspekt bei diesem Projekt war die Berücksichtigung der Inklusion. Die Tische sind rollstuhlgerecht und schwellenlose Zugänge ermöglichen auch Rollstuhlfahrern den Zugang zur Anlage.

Die Möglichkeiten und Ansätze für die Gestaltung von Pausenplätzen sind vielfältig. Wie sieht Ihr Spielplatz aus? Bieten Sie den Kindern genügend Bewegungsmöglichkeiten? Haben Sie bereits konkrete Ideen oder Vorstellungen oder benötigen Sie eine umfassende Beratung für eine Neugestaltung? Kontaktieren Sie die erfahrenen bimbo Fachberater.



BIMBO HINNEN SPIELPLATZGERÄTE AG
www.bimbo.ch

In der Resilienz ist das Ziel, Wege aus der Krise zu finden, miteinander unterwegs zu sein, ins Tun zu kommen und nicht in der Krise zu verharren.

Rebekka Vetsch

person erlauben, den Rucksack wieder zu tragen? In der Resilienz ist das Ziel, Wege aus der Krise zu finden, miteinander unterwegs zu sein, ins Tun zu kommen und nicht in der Krise zu verharren.

Dies setzt grosses gegenseitiges Vertrauen voraus.

Das ist so. Aber es braucht meines Erachtens das Miteinander als Basis, damit Lehrpersonen und Schulleitungen ihren Beruf gut ausüben können. Wenn es das Thema zulässt, ist Humor eine hilfreiche und befreiende Zutat. Eine Schulleitung, die resilient führt, vermag das Vertrauen der Lehrpersonen aufzubauen, sodass diese sich ihr anvertrauen, wenn etwas nicht mehr gut läuft – idealerweise in einem frühen Stadium.

Das Thema Resilienz ist bei Ihnen an der Schule auch Teil der Mitarbeitendengespräche.

Das Gespräch hat zum Ziel, herauszufinden, welche Themen eine Lehrperson beschäftigen. Das müssen im Übrigen nicht zwingend Themen aus dem Schulalltag sein. Danach werden gemeinsam Lösungen und Anpassungen gesucht und miteinander erarbeitet, wie diese Ziele umgesetzt werden können und welche Ressourcen dafür gebraucht werden. So wird die Resilienz gestärkt. Es ist vergleichbar mit dem Sport: Ein Trainingsplan, der darauf abzielt, die Bauchmuskeln zu stärken, unterscheidet sich von jenem, bei dem die Ausdauer trainiert werden soll. Auch im Resilienztraining braucht es unterschiedliche Massnahmen, um gesteckte Ziele zu erreichen. Resiliente Lehrpersonen können ihren Beruf kraftvoll und zufrieden ausüben. Und das ist ja das, was wir alle wollen und brauchen.

zur Person

REBEKKA VETSCH

Rebekka Vetsch ist Schulleiterin an der Primarschule Feldbrunnen, wo sie auch als Förderlehrperson tätig ist. Ihre Ausbildung zur Resilienztrainerin hat sie im Coachingzentrum Olten abgeschlossen. Rebekka Vetsch bietet Resilienztrainings für Einzelpersonen, Lehrpersonenteams sowie im September an der PH FHNW für Schulleitungen an.
resiundlienz.ch

Interview: SUSANNE SCHNEIDER
Redaktorin Schulblatt



«Weil mich die vielfältigen Fördermöglichkeiten motivieren.»
Regula Häusermann, Heilpädagogin

Arbeiten im Josef? Macht Sinn.

josef-stiftung.ch

Josef

Etwas für meine Seele? – Gedanken aus der LSO-Beratungsstelle für Lehrpersonen

Beziehung, Leistung, Einflussnahme und Freiheit – dies die Bereiche, die uns im Beruf Kraft geben. Es lohnt sich, herauszufinden, welcher Bereich einen besonders antreibt.

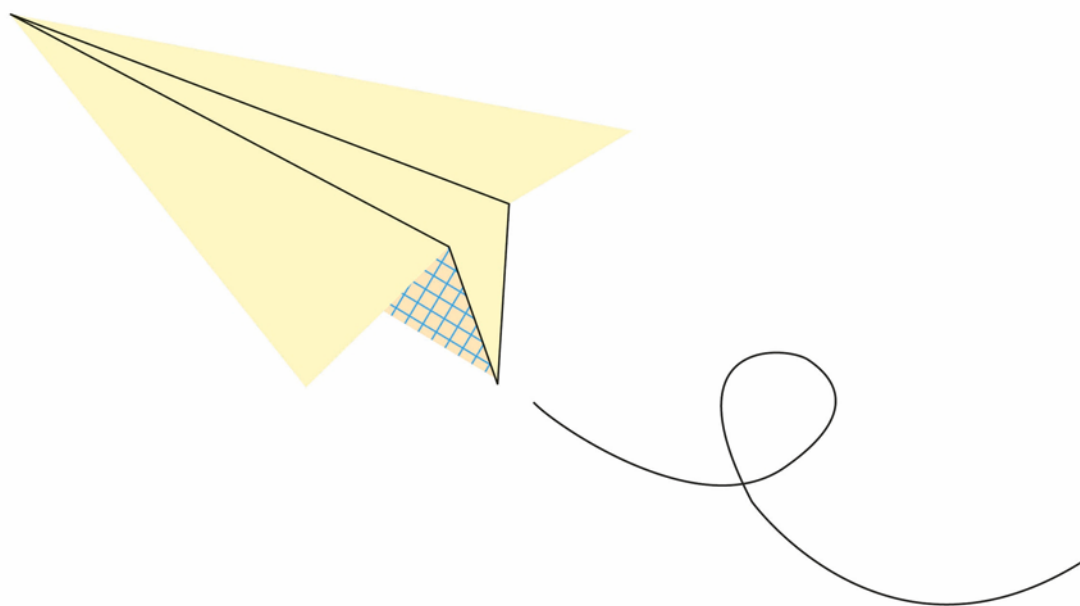


Illustration: sasakitiller

Wer etwas vom Lehrberuf versteht, kennt ihn als anspruchsvollen und oftmals sehr anstrengenden Beruf. All diese Erwartungen und Verpflichtungen, der gesellschaftliche Wandel, die Heterogenität, die Individualisierung, die Integration und viele andere Stressoren müssen unter einen Hut gebracht werden. Man sieht es bei sich oder bei Kolleginnen und Kollegen, wie kräfteraubend das sein kann und wie die Stressoren einfach zu viel sein können. Es kann in Krankheit oder sogar in einem Burn-out enden.

Was liegt also näher, als Stressoren zu reduzieren und Bewältigungsstrategien zu verbessern? – Eigentlich nichts! Beseitigen wir das Krankmachende oder lernen damit umzugehen, bleibt Gesundheit übrig! Gesundheit also als Abwesenheit

von Krankheit. Sicher ein hilfreicher Ansatz. Darüber wurde auch schon wirklich viel Gutes geschrieben. Aber weshalb nicht ein kleiner Perspektivenwechsel? Statt mich an dieser Stelle mit dem Krankmachenden zu befassen, möchte ich hier dem Gesundmachenden nachgehen.

Oder etwas konkreter: Was gibt mir Kraft im Beruf? Was ist das Erfüllende an meinem Lehrberuf? Was treibt mich an? Was brauche ich, damit ich mich lebendig fühle? In welchem Bereich bekomme ich für meinen Einsatz zugunsten meiner seelischen Gesundheit am meisten zurück?

Will ich nichts übersehen, hat es sich bewährt, die Antworten in vier verschiedenen Bereichen zu suchen. Aufgrund der eigenen Herkunftsgeschichte sind die vier ver-

schiedenen Bereiche nämlich nicht für alle Personen gleich wichtig. Der Bereich, der für die Kollegin, den Kollegen wichtig ist, kann bei einem selbst ganz anders sein. Wer seinen oder seine wichtigen Bereiche kennt, hat die grösseren Chancen, im Beruf zufrieden und gesund zu bleiben. Hat es an meiner Schule Platz für meine wichtigsten Bereiche, sind wir nahe am Ideal. Werden die Bereiche sogar aktiv und erfolgreich gefördert, will kaum mehr jemand weg von dort. Dann stimmen das Klima, die Atmosphäre, das Ökosystem, die Kultur oder wie man dem auch sagen will.

Doch nun endlich zu den vier Bereichen: Es handelt sich um Beziehung, Leistung, Einflussnahme und Freiheit. Die entsprechenden Motive

sind das Beziehungs- und das Leistungsmotiv, das Motiv nach Einflussnahme und das Freiheitsmotiv. Die Wichtigkeiten der einzelnen Motive können sich zwar verändern, sind aber über die Jahre hinweg doch erstaunlich stabil. Sie machen sogar einen grossen Teil unserer Persönlichkeit aus.

Wie wäre es mit einem Gedanken-spiel? – Dazu ein paar Fragen, vielleicht sogar mit geschlossenen Augen: Welches war die glücklichste Zeit bis jetzt in meinem Lehrberuf? Was geht mir dabei durch den Kopf? Welche Erlebnisse und Bilder tauchen auf? Sind es Szenen mit einzelnen Schülerinnen und Schülern? Sind es Begegnungen mit den Kolleginnen und Kollegen? Sind es Vergleichstests? Spannende Workshops, Teamanlässe, Vorbereitungen, Lager, Gespräche mit der Schulleitung...?

Spannend wird der nächste Schritt, bei dem es darum geht, herauszufinden, um welche Motivbereiche sich die meisten inneren Bilder drehen. Dabei kann sich Wichtiges herauskristallisieren: mein Favorit unter den Bereichen. Vielleicht noch ein zweiter.

Ich versuche ein paar Hilfestellungen zu geben: Sind es Bilder von lachenden Kindern, schönen Begegnungen im Lehrpersonen-zimmer, harmonische Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, gemeinsames Vorbereiten, Lager oder Schulreisen, Exkursionen, bei denen die Teilnehmenden als Einheit erlebt wurden oder sich meine Klasse um mich geschart hatte, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass das Beziehungsmotiv für mich eine besondere Bedeutung hat.

Waren mir sogar schon in der Schulzeit meine Noten immer besonders wichtig? Oder hatte ich besonders gute Momente, wenn ich wusste, dass mein Unterricht wieder mal top war? Lebte ich von der Gewissheit, dass ich zu den Leistungsträgern in meiner Schule gehörte? Oder wurde ich sogar als Vorbild gehandelt? Wenn solche Momente mit besonders positiven Erinnerungen verknüpft sind, wird bei mir das Leistungsmotiv sicher ein starker innerer Antreiber sein.

Berührte es mich eher, wenn ich wieder einmal eine Schülerin, einen Schüler mit Schwierigkeiten vor-

wärtsbringen konnte? Oder wenn es mir gelang, in einem Elterngespräch Eltern zu neuen Einsichten zu führen? Oder wenn auch dank meinem Einsatz die Stimmung im Schulhaus gehoben wurde? Wurde ich bei Schwierigkeiten unterstützt, um Ziele erreichen zu können? Oder ging es mir besonders gut, wenn meine Stimme in Teamsitzungen oder bei der Schulleitung gehört wurde? – Dann hat bei mir das Motiv nach Einflussnahme eine besondere Bedeutung.

Waren es die kreativen Momente, in denen ich frei nach meinen Ideen schalten und walten konnte, die mir Auftrieb verschafft hatten? Waren es Schulleitungen, die mir Vertrauen geschenkt hatten? Hatte ich die Möglichkeit, neue Dinge auszuprobieren? Gab es eine Fehlerkultur im Sinne von: Fehler passieren und das nächste Mal wird es besser gehen? Wurde meine Individualität geschätzt? Machte es mir Spass, neueste Entwicklungen in der Pädagogik kennenzulernen? Oder wurden Administratives und Besprechungen aufs Notwendigste reduziert, um Platz zu schaffen, wofür mein Herz schlägt? – Sind das die berührendsten Momente, wird bei mir das Freiheitsmotiv eine besondere Bedeutung haben.

Und was mache ich damit, wenn ich nun weiss, welche Bereiche oder Motive bei mir besonders wichtig zu sein scheinen? – Dann weiss ich, was mir Kraft gibt und was für meine seelische Gesundheit eine besondere Bedeutung hat. Und dann lohnt es sich, bei einem Tages- oder Wochenrückblick die Aufmerksamkeit auf meinen wichtigen Bereich zu lenken und sich regelmässig zu fragen, je nach meinem Bereichsfavoriten, zum Beispiel: Mit wem und wo hatte ich eine gute Beziehung und wie hat es sich angefühlt (Beziehung)? Was ist das Beste, was mir heute gut gelungen ist (Leistung)? Was konnte ich wo und bei wem bewirken (Einflussnahme)? Bei welcher Gelegenheit war ich heute mich selbst und habe mich frei gefühlt (Freiheit)?

Die gefundenen Momente können ganz unscheinbar sein. Doch lohnt es sich, diesen nachzugehen, am besten circa drei, besser fünf Minuten täglich. Es wird sich etwas verändern, aber nicht schon nach zwei Wochen.

Wie angetönt, entfalten die vier Bereiche ihre Wirkung nicht im luft-

leeren Raum. Daher dürfte es für jede Schulleitung interessant sein, ob die von ihr mitgeschaffenen Strukturen in Bezug auf die vier Bereiche förderlich oder hinderlich sind. Sie haben einen Einfluss auf die Gesundheit oder Krankheit der Schule. Wenig Krankheitsfälle oder eine niedrige Fluktuation wären sicher ein gutes Zeichen.



Foto: zVg

Beratungsstellen

Die Beratungsstelle des LSO ist ein niederschwelliges, kostenloses Angebot für Lehrpersonen an einer öffentlichen Schule im Kanton Solothurn. Lehrpersonen im Kanton Aargau steht die Lehrpersonenberatung «ask!» offen (siehe dazu den Beitrag S. 30).

MARKUS SEITZ

lic. phil. Psychologe und eidg. anerkannter Psychotherapeut, gehört zusammen mit Regula Blöchliger zum Beratungsteam der Beratungsstelle des LSO

Eine zuständige Person an der Schule

Das Thema Gesundheitsmanagement beschäftigt auch den alv immer wieder. Die Forderung nach mehr Ressourcen für die Schulen, damit das Thema ernsthaft angegangen werden kann, bleibt bestehen.



Foto: Irene Schertenleib

Kathrin Scholl und Daniel Hotz sind sich einig: Es braucht mehr Ressourcen für ein funktionierendes Gesundheitsmanagement.

In seinem Mittelfristprogramm für die Jahre 2024 bis 2031 hält der alv fest, dass das Arbeitsumfeld und die Rahmenbedingungen für den Unterricht gesunderhaltend ausgestaltet sein müssen. Das ist oft noch Wunschdenken, trotz vieler guter Angebote im Kanton Aargau. Denn der Weg dorthin scheint länger zu sein, es geht – einmal mehr – um Ressourcen, die notwendig wären, um ein Angebot langfristig aufzubauen. Der alv organisierte 2023 zweimal ein Treffen für die Schulhausvertretungen zum Thema Gesundheitsmanagement. Ging es beim ersten Treffen mit Referent Sven Goebel vorrangig um psychische Gesundheit und Stresszahlen in der Schweiz, konzentrierte sich Lucy Waersegers Referat auf die konkreten – und unterschiedlichen – Voraussetzungen, die die Einrichtung eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements an Schulen braucht. Lucy Waersegers, Geschäftsführerin Forum BGM Aargau, kam damals zum Schluss: Die verschiedenen Kräfte im Aargau, die sich mit dem Thema Gesundheit an

Aargauer Schulen auseinandersetzen, müssten besser gebündelt werden. Das «Schulblatt» wollte von Daniel Hotz, Geschäftsführer alv, und Kathrin Scholl, Präsidentin alv, wissen, was dem alv beim Thema Gesundheitsmanagement unter den Nägeln brennt.

Irene Schertenleib: Wie verfolgt der alv seit den Anlässen 2023 das wichtige Thema BGM weiter?

Daniel Hotz: Der alv hat eher eine Drehscheibenfunktion – es liegt nun an den Lehrpersonen und Lehrpersonenteams, ihre Schulleitungen davon zu überzeugen, dass ein BGM einen Mehrwert bietet. Auch Lucy Waersegers hat gesagt: Ein funktionierendes BGM steht und fällt mit den Schulleitungen, und es braucht einen langen Atem. Positive Auswirkungen sind erst nach zwei Jahren spürbar.

Kathrin Scholl: Der alv ist Mitglied beim Forum BGM (vgl. Box), daher gut informiert und kann diese Informationen seinen Mitgliedern weitergeben.

Finden oder fanden seitens alv diesbezüglich bereits Gespräche mit Ansprechpersonen des Departements BKS statt?

Hotz: Wir haben am «Runden Tisch Volksschule» beim Departement gefordert, dass der Kanton eine Anlaufstelle für Schulen schaffen soll. Diese besteht nun insofern, als dass Marion Künzler, Fachspezialistin Bildung in der Sektion Entwicklung des Departements BKS, zuständig für das Thema ist.

Scholl: Weiter haben wir vorgebracht, dass Ressourcen gesprochen werden müssten für je eine zuständige Person an den Schulen, die das Gesundheitsmanagement im Blick hat und vor Ort unterstützt.

Was wäre auf Ebene Schulleitungen notwendig, um dem BGM mehr Gewicht zu verleihen?

Scholl: Die Schulleitungen müssen den Mehrwert erkennen können, man müsste sie immer wieder darauf aufmerksam machen. Ich nehme aber wahr, dass sich Schulleitungen immer stärker für das Thema interessieren. Das zeigte sich insbesondere an dem im vergangenen Oktober sehr gut besuchten Netzwerktreffen «gesund und zwäg i de Schuel». Schulleitungen benötigen neben dem Wissen aber auch Zeit. Sie können die Arbeiten, die sie alle wahrnehmen müssten, oft aus zeitlichen Gründen gar nicht leisten. Das hat die Umfrage, die der Kanton kürzlich bei Schulleitungen durchführte, klar gezeigt.

Hotz: Das führt dazu, dass das Gesundheitsmanagement oft auf der Strecke bleibt, weil anderes noch dringender ist.

Scholl: Es ist wie immer bei der Prävention: Man sieht zunächst nur den zu tätigen Aufwand, aber nicht die nachfolgende Entlastung. Letztere würde vermutlich dazu führen, dass man weniger Personal rekrutieren muss. Der Kanton hat die Resultate der Umfrage zur Kenntnis genommen und diskutiert Vorschläge, welche wir gespannt erwarten.

Der alv hat in seinem Mittelfristprogramm festgehalten, dass die externe Schulevaluation die Einhaltung der gesundheitsunterstützenden Massnahmen überprüfen soll. Wo steht man hier?

Hotz: Das ist ein Ziel. Aber wenn erst wenig vorhanden ist, lässt sich auch kaum etwas überprüfen. Für uns ist im Moment wichtiger, dass der Kanton die Ressourcen spricht für eine verantwortliche Person vor Ort und diese nicht

einfach im Berufsfeld 2 entlastet wird und infolgedessen an keiner regulären Sitzung mehr teilnehmen kann. Das wäre eine Massnahme, die etwas kostet und die man verlangen könnte, wenn die alv-Volksinitiative zur Sicherung der Bildungsqualität angenommen würde. Leider ist der Tenor zurzeit aber eher: Wenn man Lehrpersonen für das Gesundheitsmanagement «abbestellt», verschärft sich der Lehrpersonenmangel noch mehr!

Scholl: Aber es würde sich lohnen und es würden letztlich weniger abspringen.

Hotz: Die Konferenz Aargauischer Staatspersonalverbände KASPV hat an einem der letzten Sozialpartnergespräche mit dem Departement Finanzen und Ressourcen nachgefragt, ob das BGM-Angebot für das Verwaltungspersonal, das HR Aargau zurzeit aufgleist, auch für Lehrpersonen gedacht sei. Die Antwort lautete, dass diese Möglichkeit nach der Evaluation der Wirksamkeit beim Verwaltungspersonal geprüft werden könne.

Forum BGM

Der Verein Forum BGM Aargau fördert die Verbreitung von betrieblichem Gesundheitsmanagement (kurz BGM). Dazu vernetzt und unterstützt das Forum Aargauer Arbeitgebende bei der Einführung und Umsetzung von gesundheitsförderlichen Massnahmen und vermittelt Wissen rund um das Thema «Gesundheit am Arbeitsplatz». Dabei stehen die KMU im Fokus des Forums BGM. Ziel davon ist es, einen Beitrag zur Gesundheit der erwerbstätigen Bevölkerung sowie einer leistungsfähigen Wirtschaft im Kanton Aargau zu leisten. Der Verein arbeitet auf Non-Profit-Ebene und wurde 2007 von Akteuren der Wirtschaft, Wissenschaft und Politik gegründet. (Quelle: bgm-ag.ch)

INTERVIEW: IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin, Kommunikationsbeauftragte

Sing mit uns!

Das Kinderchorkonzert mit Schulklassen der 1.-6.Stufe
und dem wundervollen Firstclassics-Orchestra

Bärenmatte Suhr, 1. Dezember 2024

Konzertsaal Solothurn, 14. Dezember 2024

Jetzt anmelden unter www.singmituns.ch

Das Projekt MindMatters

Wie das in der Praxis erprobte Programm zur Förderung der psychischen Gesundheit an Schulen beiträgt.

Gesundheitsförderung ist und bleibt ein zentrales Thema im aktuellen Schulalltag, da die Schulmitglieder immer wieder hohen Anforderungen und Belastungen ausgesetzt sind. Bei Lehrpersonen können das gemäss Kunz et al. (2014) «eine hohe Arbeitsmenge, Konflikte mit den Eltern, schwierige Schülerinnen und Schüler oder Präsentismus» sein. Bei Schulleitungen sind es beispielsweise die vielfältigen Anforderungen von verschiedensten Interessengruppen, die zu Überforderung führen können (Arnold et al., 2024). Kinder und Jugendliche hingegen sind in ihrem Alltag oft schulischem Leistungsdruck, sozialen oder familiären Herausforderungen ausgesetzt. Damit sie körperlich und psychisch gesund bleiben, benötigen sie persönliche Ressourcen und Unterstützung durch ihr Umfeld (vgl. Argumentarium «Gesundheit stärkt Bildung», 2018).

Für die Schulen lohnt sich daher die Auseinandersetzung mit möglichen Ressourcen und deren Stärkung. Mit dieser Thematik beschäftigt sich das Projekt MindMatters. Für die Zyklen 1 und 2 dient als Basis das Unterrichtsmodul «Gemeinsam(es) Lernen mit Gefühl», das die Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen der Schulkinder beinhaltet. Das Unterrichtsmodul «Stark fürs Leben» im Zyklus 3 setzt sich mit den Herausforderungen der Jugendlichen in den Übergangsjahren auseinander.

Stärkung der Schulkultur, Stärkung der Resilienz

Der Fokus von MindMatters liegt auf der Entwicklung einer gesundheitsförderlichen, wertschätzenden Schulkultur und der Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit, der Resilienz. Schülerinnen und Schüler werden im Erwerben von gesundheitsbezogenen Lebenskompetenzen, wie positive Selbsteinschätzung, Empathie und Konfliktlösefähigkeit, unterstützt. Die Beziehung zwischen Schulkindern

und den Lehrpersonen spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. Auf der Ebene der Schulleitungen regt es an, sich mit Gesundheitsförderung als Schulentwicklungsthema auseinanderzusetzen und hinzuschauen, wie etwa Arbeitsressourcen erhöht und die Zusammenarbeit gestärkt werden können. Das Ziel von MindMatters ist, die gesamte Schule miteinzubeziehen (Setting-Ansatz).

In der Praxis hat sich gezeigt, dass bei Schulen häufig schon viel «Gesundheitsförderliches» vorhanden ist. Oft fehlt es aber an einer gemeinsamen Strategie oder an zeitlichen Ressourcen. Für eine erfolgreiche Umsetzung von MindMatters sind das «Commitment» der Schulleitung und ein grosser Teil des Kollegiums erforderlich. Das Team wird während der gesamten Projektdauer von einer Beratungsperson unterstützt.

Im Idealfall wird die Förderung der psychischen Gesundheit nachhaltig im Schulprogramm verankert und trägt damit auch langfristig dazu bei, dass die Schule ein Ort ist, an dem sich die Schulmitglieder wohl und gesund fühlen.

Ein Interview im Zusammenhang mit MindMatters finden Sie auch auf Seite 38.

Literaturangaben:

Allianz BGF in der Schule. (2018). Gesundheit stärkt Bildung. Radix Luzern.

Arnold, M., Rigotti, T., Nübling, M., Lincke, H.-J., Baerisweyl, S. & Krause, A. (2023). Engagierte Schulleitungen und Stress. Ein empirischer Blick auf Ressourcen und Resilienz. In: Schule leiten. In stürmischen Zeiten bestehen, 33, 5-7.

Kunz Heim, D., Sandmeier, A., & Krause, A. (2014). Negative Beanspruchungsfolgen bei Schweizer Lehrpersonen. BzL - Beiträge Zur Lehrerinnen- Und Lehrerbildung, 32(2), 280-295. <https://doi.org/10.36950/bzl.32.2.2014.9619>

Infos und Veranstaltungen

Informationen auf: mindmatters.ch

MindMatters: Input- und Erfahrungsaustauschtreffen

Mit Stress umgehen – im Gleichgewicht bleiben

Datum/Zeit: 15. Mai, 13.30 – 16.30 Uhr

Ort: Departement Gesundheit und Soziales (DGS), Bachstrasse 15, 5000 Aarau

Anmeldung unter: radix.ch/de/gesundschulen/angebote/mindmatters/veranstaltungen/

Forum «gesund und zwäg i de schuel»

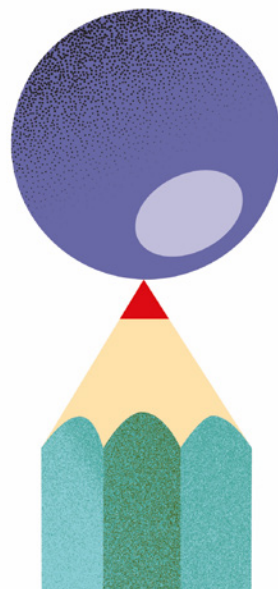
Selbstreguliertes Lernen und Gesundheit: Lernstrategien als Ressource

Datum/Zeit: 5. Juni, 14 bis 17 Uhr

Ort: Campus Brugg Windisch

Anmeldung bis 20. Mai auf: gesundeschule-ag.ch

SELINA BÖSCHENSTEIN
MindMatters-Beauftragte im Kt. Aargau
und bei RADIX



Regierungsvorschlag ist nicht Lehrplan-21-konform

An der alv-Geschäftsleitungssitzung im April ging es unter anderem um eine Motion, die eine generelle Notenpflicht bei Prüfungen von promotionswirksamen Fächern der Volksschule forderte und deren Beantwortung durch den Regierungsrat nicht im Sinn des alv ist.

Das Thema Noten an der Volksschule bewegt seit Längerem die Gemüter und wird in Fachgremien, Medien und Politik intensiv diskutiert. So erstaunt es nicht, dass die Diskussion auch in politischen Vorstössen Wiederhall findet. So reichten etwa Martin Bossert (EDU) und weitere SVP-Grossratsmitglieder eine Motion ein, die forderte, dass Lehrpersonen der Volksschule verpflichtet werden, in den promotionswirksamen Pflichtfächern der Volksschule alle Prüfungen mit einer Note zwischen eins und sechs zu bewerten und die erziehungsberechtigten Eltern innerhalb von zwei Wochen nach der Prüfung über die Prüfungsergebnisse in Kenntnis zu setzen.

Weg von einer ganzheitlichen Betrachtung der Leistungen und Potenziale der Kinder und nur noch Beurteilen mit Noten? Dies ging dem Regierungsrat zu weit, der die Motion Ende März mit Verweis auf die geltende Promotionsverordnung ablehnte (vgl. Geschäftsdatenbank des Grossen Rates auf ag.ch, Gs. Nr. 24.24). Diese hält unter anderem fest, dass in der 1. Klasse der Primarschule die Leistungen der Schülerinnen und Schüler am Ende des ersten Semesters mit einem Zwischenbericht in Worten und am Ende des Schuljahrs mit einem Lernbericht in Worten beurteilt (§§ 1 und 3 Promotionsverordnung) werden. Ab der 2. Klasse der Primarschule erhalten die Schülerinnen und Schüler am Ende des ersten Semesters einen Zwischenbericht mit Noten und am Ende des Schuljahrs ein Jahreszeugnis mit Noten (§§ 2 und 3 Promotionsverordnung). Für jede einzelne Note hat die Lehrperson pro Schulhalbjahr so viele Belege (Prüfungen, aussagekräftige Arbeiten oder Nachweise von mündlichen Leistungen) in einem Beurteilungsdossier zu sammeln, wie im Aargauer Lehrplan Wochenlektionen für das entsprechende Fach festgelegt sind (§ 5 Abs. 3 Promotionsverordnung). Wie der Regierungsrat schreibt, liegt die Gewichtung der Beurteilungsbelege im pflichtgemässen Ermessen der Lehrperson, die diesbezüglich Unterrichtsfreiheit hat, wobei auf die Entwicklung während der Beurteilungsperiode besonders Rücksicht genommen werden müsse (§ 5 Abs. 2 Promotionsverordnung).

So weit, so gut. Irritiert ist die alv-Geschäftsleitung allerdings über das Vorhaben der Regierung, eine Bestimmung in die Promotionsverordnung aufzunehmen, nach der die vorgeschriebene Mindestanzahl an Leistungsbe-

legen (Prüfungen, aussagekräftige Arbeiten, mündliche Leistungen) in den promotionswirksamen Fächern ab der 5. Klasse der Primarschule mit Noten zu beurteilen ist. Dies darf keinesfalls so festgelegt werden, da nicht konform mit dem Lehrplan 21. Im Fachbericht «Beurteilen» der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz ist dazu (S.29) zu lesen: «Zeugnisnoten sind das Ergebnis eines professionellen Ermessensentscheids durch die Lehrperson und basieren nicht auf Berechnungen von Durchschnittsen von Prüfungsnoten.» Der alv wird nun ein entsprechendes Schreiben an die BKS-Kommission verfassen.

Der «Begleitete Berufseinstieg» wird verstetigt

Erfreulich ist für den alv hingegen der Entscheid, dass die Studienvariante mit integriertem Berufseinstieg nach einer Pilotphase verstetigt werden soll, wie die Staatskanzlei in einer Medienmitteilung schrieb. Das Interesse am Ausbildungsangebot mit integriertem Berufseinstieg ist gross und erste Erfahrungen zeigen, dass der «Praxischock» kleiner ausfällt und die Abbruchquote geringer ist als bei Absolventinnen und Absolventen der etablierten Studiengänge der PH FHNW. Das erstaunt nicht, stehen den Berufseinstiegenden doch erfahrene Berufskolleginnen und -kollegen zur Seite, die dafür entlastet werden.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat für die Verstetigung einen Verpflichtungskredit für einen jährlichen wiederkehrenden Bruttoaufwand von 1,14 Mio. Franken. Die obligatorische Anhörung dazu dauert bis 22. Juni. Dieses Geld wäre sehr gut investiert, denn der Begleitete Berufseinstieg ist eine wichtige Massnahme, den Lehrberuf wieder attraktiver zu machen, dem Fachkräftemangel letztlich entgegenzuwirken und die Bildungsqualität im Kanton zu sichern.

Siehe auch alv-Initiative zur Sicherung der Bildungsqualität:
<https://ag.bildungsqualitaet-sichern.ch>

IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin, Kommunikationsbeauftragte

Unter einem Dach

Der Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein PLV und die Fraktion Kindergarten spannen zusammen: Ab Sommer 2025 werden sie als gemeinsame Grossfraktion von Bildung Aargau mit rund 2500 Mitgliedern unterwegs sein.



Foto: Irene Schertenleib

Spannen zusammen: Anita Ammann, Co-Präsidentin Fraktion Kindergarten, und Petra Rom, Präsidentin PLV.

Irene Schertenleib: Die Fraktion Kindergarten und der Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein PLV möchten enger zusammenrücken. Wie sieht der neue Weg aus?

Anita Ammann: Wir werden unsere standespolitischen Anliegen zukünftig gemeinsam als Fraktion vertreten, vorausgesetzt, die Delegierten des PLV heissen diesen Schritt an ihrer Delegiertenversammlung im September gut. Die Fraktionsmitglieder des Kindergartens haben ihre Zustimmung bereits gegeben.

Wieso erfolgt der Zusammenschluss gerade jetzt?

Petra Rom: An der Delegiertenversammlung des alv im vergangenen Herbst hiessen die Delegierten die Struktur- und Namensänderung des Verbands zu «Bildung Aargau» gut. Das gab uns vom PLV den Anstoss, den Schritt zur Fraktion ebenfalls zu machen. Wir hatten uns dies schon früher überlegt, zögerten aber, weil wir als eigenständiger Verein gut funktionieren. Mit der Strukturanpassung des alv haben wir uns mit dem Thema wieder intensiver befasst. Hinzu kommt, dass wir mit der Fraktion Kindergarten bereits länger in engerem Kontakt stehen. Wir hatten den Eindruck, dass jetzt der ideale Zeitpunkt ist, ein Zusammengehen ernsthaft zu erwägen und zu schauen, wie dieser gemeinsame Weg aussehen könnte.

Welche Vorteile seht ihr als Grossfraktion, die neu acht Jahre der Volksschule abdeckt?

Ammann: Für uns Kindergartenlehrpersonen sind die Vorteile mannigfaltig; uns ist es wichtig, dass wir vom Zyklus 1 und 2 politisch als Einheit auftreten, die wir ja auch sind, nicht erst seit dem Lehrplan 21. Wir gehören zur Volksschule und wir wollten keine neuen Gräben aufziehen – nicht, dass einer bestanden hätte, aber rein politisch werden wir Kindergartenlehrpersonen doch als etwas anders wahrgenommen als die Primarlehrpersonen.

Rom: Wir haben bislang die 1. bis 6. Klasse vertreten. Der Kindergarten gehört aber unserer Meinung nach dazu, hier beginnt die Bildungs- und Schullaufbahn. Der «Graben», den Anita angesprochen hat, der eigentlich keiner war und auch künftig keiner sein wird, ist damit geschlossen. Uns ist es auch wichtig, dass wir keine parallelen Fraktionen für den Zyklus 1 und 2 führen, denn gute Übergänge, vom Kindergarten in die Primarschule und von der Unter- in die Mittelstufe, sind zentral, wir wollen hier keine künstliche Trennung. Wir arbeiten in den Schulen auch nicht so, sondern empfehlen, an Themen für alle Jahrgänge gleichzeitig zu arbeiten.

Ammann: Zwischen dem Kindergarten und der Primar gab es schon immer viele Synergien und Überschnei-

dungen. Es liegt viel Kraft darin, Themen gemeinsam anzugehen, weil sie, wie du sagst, mehrere Stufen innerhalb der ersten zwei Zyklen betreffen.

Petra, rechnest du mit Opposition an eurer Delegiertenversammlung?

Rom: Ich hoffe es nicht (lacht)! Für diejenigen Lehrpersonen, mit denen ich gesprochen habe, und für den PLV-Vorstand ist der Schritt nur logisch: Wenn schon eine Fraktion werden, dann gemeinsam mit dem Kindergarten. Ich glaube, dass die Delegierten das ebenfalls so sehen. Ihnen ist es wichtig, dass wir professionell arbeiten. Dazu gehört auch, dass die Wege zum Dachverband kürzer werden: Die Fraktionsleitung wird Einsitz in die Geschäftsleitung von Bildung Aargau nehmen können. Dies sorgt für einen guten Informationsfluss und dafür, dass wir gewerkschaftliche Anliegen vertiefter und zeitnah einbringen können.

Wenn schon eine Fraktion, dann gemeinsam mit der Fraktion Kindergarten; wir gehören beide zur Volksschule.

Petra Rom

Was wird sich an der Schnittstelle von Kindergarten und Primar ab Sommer 2025 ändern?

Rom: Die Wege zwischen den Co-Präsidien werden auch hier viel kürzer und direkter, wir schaffen gemeinsame Gefässe für Absprachen und den Austausch untereinander. Wir werden einen neuen Vorstand bilden, in welchem beide Zyklen und alle Stufen vertreten sind und uns so zusammen für unsere Anliegen einsetzen können.

Ammann: In der Konsolidierungsabstimmung an unserer Jahresversammlung kam klar heraus, dass unsere Mitglieder zu fast 100 Prozent hinter dem Schritt stehen. Gleichzeitig ist es vielen wichtig, dass die standespolitischen Eigenheiten des Kindergartens, aber auch der einzelnen Stufen, noch klar ersichtlich sind. Ich bin überzeugt, dass die neuen Schnittstellen diesem Anliegen sehr

entgegenkommen – das Zusammengehen wird kein Verlust, sondern ein Gewinn sein.



Das Zusammengehen wird kein Verlust, sondern ein Gewinn sein.

Anita Ammann

Rom: Die Neuorganisation benötigt sicher Zeit, die neue Fraktion muss erst entstehen. Jetzt haben wir zwei getrennte Systeme, die für sich gut funktionieren, nun wird es darum gehen, wieder die richtigen Wege und Schritte zu finden.

Ammann: Wir gehen diese Schritte bewusst und haben uns die nötige Zeit genommen, um das Zusammenwachsen richtig aufzugleisen und umzusetzen.

Rom: Sagen die Delegierten im September Ja, haben wir noch ein ganzes Jahr Zeit für die Neuorganisation. An einer Abschlussversammlung wird der PLV anschliessend aufgelöst.

Last but not least: Wie wird die Grossfraktion heissen?

Rom: Der Arbeitstitel ist «Fraktion Zyklus 1 und 2». Wir würden uns sehr wünschen, einen spritzigeren Namen zu finden!

Ammann: Ich brainstorme ständig bei meinen Spaziergängen ... Auch «Fraktion Kindergarten und Primar» wäre ein Titel, aber ein langer Arbeitstitel. Wir freuen uns über weitere Ideen!

Wie soll die neue Fraktion heissen?

Haben Sie Ideen, wie die Fraktion heissen könnte? Dann senden Sie Ihren Vorschlag gerne an Petra Rom oder Anita Ammann:

p.rom@plv-ag.ch oder
fraktion-kindergarten@alv-ag.ch

IRENE SCHERTENLEIB
Redaktorin, Kommunikationsbeauftragte

Termine

Fraktion Klassenassistenten

22. Mai, 14 Uhr
Mitgliederversammlung
im Bullingerhaus, Aarau

Fraktion Sek1

5. Juni, 18 Uhr
Mitgliederversammlung,
Barracuda Lenzburg

Berufspolitische Interessen Schulsozialarbeit BPISSAG

3. September, 16 Uhr
Mitgliederversammlung, FHNW,
Brugg

Fraktion Berufsfachschule

16. September, 17.30 Uhr
Mitgliederversammlung
in Brugg

Lehrpersonen Mittelschule Aargau AMV

17. September, 18 Uhr
Mitgliederversammlung,
Kantonsschule Wettingen

Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein PLV

18. September, 16 Uhr
Delegiertenversammlung,
Kinderheim Brugg

Aargauischer Lehrerinnen- und Lehrerverband alv

30. Oktober, 15.30 Uhr
Delegiertenversammlung,
FHNW Campus,
Brugg-Windisch

Fraktion WAH

6. November
Mitgliederversammlung,
Barracuda, Lenzburg

Fraktion Bewegung und Sport

15. November
Mitgliederversammlung

«Es gibt immer Handlungsspielraum»

Welche Rolle spielt die Lehrpersonenberatung von ask! im Gesundheitsmanagement der Aargauer Schulen?
Der Schwerpunkt liegt auf Prävention.

«Wie bleibe ich gesund?» ist die Fragestellung, die Karin Lehmann, Psychologin und Psychotherapeutin bei ask!, gerne mit ihren Klientinnen und Klienten bearbeitet. Leider aber lautet die Frage oft: «Wie werde ich wieder gesund?» Lehmann sagt: «Lehrpersonen kommen häufig eher zu spät, wenn sie schon ausgebrannt sind.»

Die Lehrpersonenberatung von ask! spielt beim Gesundheitsmanagement an den Schulen eine unterstützende Rolle. Sie hat den Auftrag, Lehrpersonen bei der «Bewältigung von Schwierigkeiten» zu begleiten. Dazu gehören auch Themen wie Stressbewältigung, Gesundheitsförderung oder Burn-out-Prävention. Lehrpersonen können dieses Angebot während 270 Minuten innerhalb von drei Jahren kostenlos in Anspruch nehmen.

Wenn die Ohnmacht überhandnimmt

Als ehemalige Lehrerin kennt Karin Lehmann den Schulalltag und kann gut nachvollziehen, wenn bei einer Lehrperson aufgrund der wachsenden Anforderungen und Pflichten die Überforderung zunimmt.

Eine Beratung beginnt deshalb damit, dass die Klientin ihre Situation ausführlich schildert und die kleinen wie die grossen Belastungsfaktoren aufzählt. Gemeinsam mit der Beraterin geht es darum, herauszufinden, welche Faktoren veränderbar sind. Lehmann ist überzeugt: «Es gibt immer Handlungsspielraum.» Dieser

muss häufig (zurück-)erobert werden, was Mut und Entschlossenheit braucht.

Grenzen kennen, Ressourcen aufbauen

Stressbewältigung hat viel damit zu tun, dass man seine eigenen Grenzen kennt und respektiert. Diese Grenzen müssen deutlich gemacht werden: Nein sagen, Zusatzaufgaben ablehnen, Sitzungen minimieren, digitale Erreichbarkeit einschränken. «Ein nettes Nein zum Gegenüber ist ein Ja zu sich selbst», sagt Lehmann.

Ein zentraler Schritt ist laut der Psychologin, dass der Klient oder die Klientin die eigenen Ressourcen stabilisiert oder reaktiviert. Je mehr man zu tun hat, desto wichtiger ist es, sich Zeit zu nehmen für das, was gut tut, seien es soziale Kontakte, Musik machen, Sport oder Zeit in der Natur. Die Psychologin spricht aber auch das Arbeits- und Zeitmanagement an. Effiziente Arbeitstechniken (Pareto-Prinzip, Eisenhower-Prinzip etc.) können in kurzer Zeit eine Verbesserung bringen.

Werkzeuge an die Hand geben

Karin Lehmanns Beitrag zum Gesundheitsmanagement der Lehrpersonen ist es aufzuzeigen, welche inneren und äusseren Ressourcen jede Person aktivieren kann, um Erschöpfung und Stress vorzubeugen. Zwei, drei Beratungstermine können bereits eine Veränderung auslösen.



Foto: ask!

Psychologin Karin Lehmann.

Sonja Brönnimann, Vorsitzende der Geschäftsleitung von ask!, betont: «Eine wichtige Aufgabe der Lehrpersonenberatung von ask! ist die Burn-out-Prävention, aber nicht die Behandlung.» Anders gesagt: «Wir sind da, um den Lehrpersonen Werkzeuge an die Hand zu geben, damit sie ihre Situation besser managen und Probleme selber lösen können.»

mehr Infos

Informationen zur Lehrpersonenberatung von ask! finden Sie unter:

beratungsdienste.ch → **Psychologische Angebote** → **Lehrpersonenberatung**

SUSANNA HÄBERLIN
Leiterin Kommunikation ask!

Gesund auf dem Weg – stark in die Zukunft

Seit gut zwölf Jahren ist die Schule Villmergen mit «gesund und zwäg i de schuel» auf dem Weg zu einer gesunden Schule. Sie hat die Gesundheitsförderung nach und nach in den Schulalltag und in die Schulentwicklung integriert.

«Für uns ist es wichtig, dass sich die Schule kontinuierlich weiterentwickelt. Dies muss sorgfältig geplant und so etappiert werden, dass es für alle Beteiligten bewältigbar ist», meint Iso Kalchofner, Gesamtschulleiter in Villmergen. Er ist überzeugt, dass die Schulleitung verschiedene Einflussmöglichkeiten auf die Gesundheit des Schulpersonals hat. Planung, Strukturierung und Organisation sind diesbezüglich wichtige Verantwortungsbereiche der Schulleitung. Partizipation ist zentral, um alle Mitarbeitenden mitnehmen zu können. Die Arbeitsgruppe Gesundheit, mit Vertretungen aus allen Zyklen und Bereichen, ist in Villmergen Teil dieses Entwicklungsprozesses. Dadurch mündet das Wissen von der Basis in der Weiterentwicklung der Schule.

Gesundes Schulklima

Die Schule in Villmergen führt seit Längerem regelmässige Befragungen durch, aus denen bekannt ist, dass die Identifikation des Personals mit der Schule überdurchschnittlich hoch

ist. Iso Kalchofner führt dies auf das gute Klima zurück. Die geteilte Verantwortung, die gegenseitige Unterstützung und Wertschätzung auf allen Ebenen stärken das Vertrauen und den Zusammenhalt an der Schule. Dies führt dazu, dass es in Villmergen verhältnismässig wenig personelle Fluktuation gibt, was alle Beteiligten entlastet.

Freiheit und Verantwortung

Lehrpersonen können ihre Arbeitszeitmodelle zu einem recht grossen Teil selbst definieren. Das bedeutet Freiheit und Verantwortung gleichzeitig. Um gesund zu bleiben, müssen wir uns selbst kennen und Strategien haben, wie wir mit starker Belastung umgehen. Wir müssen auch erkennen können, wann wir Unterstützung brauchen, wissen, wo wir diese erhalten, und Unterstützungsangebote nutzen. In Villmergen stehen bei Ausfällen Springerinnen und Springer zur Verfügung. Zusätzlich zur Schulsozialarbeit unterstützt die Schulinsel in belastenden Situationen.

Stark in die Zukunft

Nach den Sommerferien beginnt in Villmergen die erste Befragung von «Schule handelt». Von diesem Instrument verspricht sich Iso Kalchofner Regelmässigkeit und Konstanz bei der Befragung von Lehrpersonen und dadurch eine noch bedarfs- und bedürfnisorientiertere Schulentwicklung. Der Prozess wird von einer Fachperson der PH FHNW unterstützt.

Siehe auch das Interview auf Seite 14.

weitere Informationen

Projekte Gesundheitsbildung von der Pädagogischen Hochschule FHNW:
[fhnw.ch](https://www.fhnw.ch) → Weiterbildung → Pädagogik
→ nach Format → Beratungen →
Beratungsstelle Gesundheitsbildung
und Prävention → Projekte Gesundheitsbildung



11. September 2024: Herbsttreffen
«gesund und zwäg i de schuel» am
Campus Brugg Windisch

Vertiefung Betriebliches Gesundheitsmanagement – Fokus: Gesundheit des Schulpersonals.

Information und Anmeldung unter
[gesundeschule-ag.ch](https://www.gesundeschule-ag.ch) → Netzwerk →
Netzwerktreffen



CAROLINE WITSCHARD
Leitung Kantonales Programm Gesundheitsfördernde Schulen, PH FHNW

Foto: Schule Villmergen



Bälle «Heb der Sorg».

Beratung und Prävention

Mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, die von ASS betroffen sind, gleiche einer Detektivarbeit, sagen Andrea Grogg und Stefan Zenhäusern. Die beiden leiten die Beratungsstelle Autismus Kanton Solothurn (BASO).

Foto: Denise Donatsch



Kinder und Jugendliche mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) bleiben in der Regelschule nicht selten unentdeckt. Gerade betroffene Mädchen gehen unter, da sie sich trotz Autismus sozial gut anpassen können und den Anschein erwecken, «bloss» still und schüchtern zu sein. Aber auch autistische Jungs quälen sich teils von Schuljahr zu Schuljahr. Der Leidensdruck, welcher bei den Betroffenen daraus entstehen kann, ist enorm und geht vielfach einher mit Erschöpfung, Depression und Schulverweigerung. 2020 beauftragte der Kanton Solothurn das Zentrum für Kinder mit Sinnes- und Körperbeeinträchtigung (ZKSK), ab Sommer 2022 ein neues kantonales Spezialangebot aufzubauen, die Beratungsstelle Autismus Kanton Solothurn (BASO). Das ZKSK führt in Trimbach, Oensingen, und Solothurn Standorte. Die BASO ist in Oensingen angegliedert, aber im ganzen Kanton für die Regelschulen zuständig. Ziel der Beratungsstelle: Die Inklusion in die Regelschule von Kindern und Jugendlichen im Spektrum soll optimiert werden, während die Verfügungen sonderpädagogischer Massnahmen reduziert werden sollen.

Mit viel Erfahrung in die Beratung

Geleitet wird die Beratungsstelle von den Fachberatenden Autismus Andrea Grogg und Stefan Zenhäusern. Stefan Zenhäusern besuchte erst das Lehrerseminar in Brig und entschied sich bald darauf, in Basel Heilpädagogik zu studieren. Dabei hat ihn insbesondere die Psychopathologie bei Kindern und Jugendlichen interessiert, weshalb er eine Stelle als Klassenlehrperson in der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik Solothurn annahm und dort 16 Jahre unterrichtete. Zusätzlich hat er das CAS Autismus absolviert. Als die Psychiatrie ihr stationäres Angebot aufgab, wechselte Zenhäusern an das Sonderpädagogische Zentrum Bachtelen in Grenchen und arbeitete zwei Jahre als ISM-Lehrperson (Integrative Sonderpädagogische Massnahmen) mit Kindern im Autismusspektrum. «In einem ersten Schritt werden zentrale Optimierungen wie Reizreduktion, mehr Vorhersehbarkeit, Visualisierungen, Rituale und Strukturierungen im Unterricht umgesetzt.» Mit Kindern im Spektrum zu arbeiten, sei

ein wenig wie Detektivarbeit. Man stelle sich immer wieder die Frage: An was liegt es, dass das Kind genau diese Schwierigkeiten hat? Denn wie es auch bei neurotypischen Kindern nicht «das typische Kind» gibt, sind Kinder im Autismus-Spektrum ebenfalls kleine Individuen. Als Stefan Zenhäusern davon hörte, dass im Kanton Solothurn eine Beratungsstelle im Bereich ASS eröffnet werden soll, war er sofort hellhörig. Seine Arbeitskollegin Andrea Grogg ist ebenfalls studierte Heilpädagogin und arbeitete unter anderem 13 Jahre am Heilpädagogischen Schulzentrum Solothurn (HPSZ) – einerseits als Klassenlehrerin von Kindern mit einer kognitiven Beeinträchtigung, andererseits als Bereichsleitung ISM. «Während meiner Zusatzausbildung zur Coach und Supervisorin ist mir bewusst geworden, dass ich künftig beratend tätig sein möchte», besinnt sich Grogg. «Als Fachberaterin Autismus kann ich mein ganzes Erfahrungs- und Wissenspaket anwenden.» Dies mache ihr grosse Freude, trotz teils schwieriger Gegebenheiten. «Herausfordernde Situationen haben mich immer fasziniert.» Dabei schätze sie besonders, immer wieder erleben zu dürfen, wie sich positive Veränderungen abzeichnen.

In einem ersten Schritt werden zentrale Optimierungen wie Reizreduktion, mehr Vorhersehbarkeit, Visualisierungen, Rituale und Strukturierungen im Unterricht umgesetzt.

Lehrpersonen leisten Enormes

Das freiwillige und kostenlose Angebot der BASO, welches ausschliesslich im Umfeld der Regelschule angeboten wird, bewegt sich im Bereich der beiden Schwerpunkte Beratung und Prävention. «Wir beraten Lehrpersonen, Familien sowie das Umfeld von Kindern und Jugendlichen mit einer durch eine Ärztin oder einen Arzt gestellten ASS-Diagnose», so Zenhäusern. Dabei gehe es zum Beispiel darum, wie man die Bedingungen im

Schulzimmer für das autistische Kind optimieren könne. Und falls vom Kind gewünscht, werde die Klasse über die Besonderheit des autistischen Gspänli aufgeklärt. «Ich bin immer wieder beeindruckt davon zu sehen, wie sehr sich die Lehrpersonen für die Kinder ins Zeug legen», betont Zenhäusern. Eine Klasse sei mittlerweile ein logistisches Unternehmen. Aber nicht nur Schulen werden vom Fachstellen-Duo beraten. Auch Familien haben die Möglichkeit, von diesem Angebot Gebrauch zu machen. Darum gehören auch Hausbesuche dazu. Oder man setzt sich mit den verschiedenen Parteien zum Gespräch an den runden Tisch. Pro Fall haben die Schule und das Umfeld des Kindes bis zu 40 Beratungsstunden im Jahr zur Verfügung. Ebenfalls werden von der Fachstelle Therapien oder anderweitige Leistungen empfohlen. Auf der Ebene der Prävention können die BASO-Fachpersonen für schulinterne Weiterbildungen gebucht werden. Auch bietet die Beratungsstelle fallbezogene Kurzberatungen, Auskünfte sowie institutionelle Vernetzungen an. Aktuell betreut sie etwa 60 Fälle im ganzen Kanton. «Momentan können wir den Arbeitsaufwand zu zweit noch bewältigen», so Grogg. Blicke man jedoch über die kantonale Grenze hinaus, werde ersichtlich, dass die Anzahl Fälle wohl zunehmen wird. Einen Lesetipp haben die beiden auch: «Anders nicht falsch» heisst das im Jahr 2023 im Kommode-Verlag erschienen Buch. Es ist der Erfahrungsbericht der 1991 in Zürich geborenen Maria Zimmermann, die erst im Erwachsenenalter die Diagnose ASS erhielt.

DENISE DONATSCH
Journalistin, Primarlehrerin,
Theaterschaffende

Sozialpartnerschaft und Verhandlungskultur

Bald wird der Gesamtarbeitsvertrag (GAV) 20 Jahre alt. Das Vertragswerk ist eine wichtige Errungenschaft für die Angestellten des Kantons Solothurn. Wir nehmen das Jubiläum zum Anlass, in loser Folge relevante GAV-Themen vorzustellen.

Der Kantonsrat hat 2001 im neuen Staatspersonalgesetz den §45 eingefügt und damit dem Regierungsrat die Kompetenz erteilt, mit den Personalverbänden einen Gesamtarbeitsvertrag abzuschliessen. Das Ziel der Personalverbände: Ein GAV für alle! Damit sollten die befürchteten Nachteile durch mehrere Gesamtarbeitsverträge ausgeschlossen werden und das Gebot der Gleichbehandlung gegeben sein.

Ab Frühling desselben Jahres nahmen die Personalverbände (Staatspersonalverband StPV, LSO, vpod, Verband der Pflegefachkräfte SBK, Verband der Assistenz- und Oberärzte VSAO) die Verhandlungen mit dem Regierungsrat auf. Nach drei Jahren intensiver Arbeit wurde der GAV am 25. Oktober 2004 gegenseitig unterzeichnet und trat am 1. Januar 2005 in Kraft. Ein Meilenstein! Die bisherigen in weit über 100 Verordnungen geregelten Bestimmungen zum Personalrecht wurden durch einen einzigen für alle geltenden GAV abgelöst. Dieser führte nicht nur zu Übersichtlichkeit und Rechtssicherheit, sondern auch zu Verhandlungen auf Augenhöhe zwischen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite.

Der GAV gilt für rund 10000 Angestellte im Kanton Solothurn: im Spital, bei der Polizei, in der Verwaltung, in den Berufs- und Mittelschulen, bei den Wegmachern und den Volksschullehrpersonen. Um den unterschiedlichen Berufsgruppen und den damit verbundenen unterschiedlichen Anliegen Rechnung zu tragen, wird der allgemeine Teil des GAV ergänzt durch den sogenannten Besonderen Teil (BT). Im Besonderen Teil der Volksschullehrpersonen sind etwa die wöchentliche Lektionenzahl, die Kündigungsfristen und die Klassenlehrerlektionen geregelt.

Konsensuale Entscheidungen

Von Beginn an war der GAV immer auch wieder Kritik ausgesetzt. So monieren Kritikerinnen und Kritiker, er sei starr und unflexibel. Tatsächlich ist es aber so, dass der GAV seit Inkrafttreten bereits 73-mal an die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts angepasst und dahingehend geändert worden ist. Aktuellste Beispiele, die insbesondere die Lehrpersonen der Volksschule betreffen, sind die Anrechnung der ausserbetrieblichen Berufserfahrung, der Betreuungsurlaub für erkrankte Familienmitglieder und die Stellvertretungsentschädigung.



Illustration: AdobeStock

Der GAV ermöglicht Verhandlungen auf Augenhöhe.

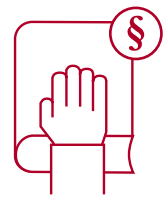
Damit der GAV beweglich bleibt, treffen sich die Mitglieder der Arbeitnehmenden- und der Arbeitgebenden-seite regelmässig in der GAV-Kommission. Anliegen und Geschäfte werden diskutiert und verhandelt, Entscheide konsensual gefällt.

Fortschrittliche Arbeitsbedingungen als Ziel

Die Vorteile des GAV liegen somit auf der Hand:

- Der GAV ist ein Vertrag und keine einseitige Festlegung des Personalrechts.
- Der GAV ermöglicht den Arbeitnehmendenvertretungen echte Mitbestimmung.
- Der GAV garantiert Sozialpartnerschaft und verhindert Konfrontation.
- Der GAV ermöglicht eine gelebte Verhandlungskultur – immer mit dem Ziel, fortschrittliche Arbeitsbedingungen anzubieten.

SYLVIA SOLLBERGER
Geschäftsführerin LSO



Das ABC des GAV

A wie «Arbeitszeit». In unserer neuen Rubrik stellen wir wichtige Themen des GAV in Kurzform vor.

Die Arbeitszeit für Lehrpersonen ist im GAV im Besonderen Teil für die Volksschule geregelt (GAV § 350–358). Die jährliche Gesamtarbeitszeit der Volksschullehrpersonen entspricht grundsätzlich jener der Arbeitnehmenden des Kantons. Die Jahresarbeitszeit der Kantonalen Angestellten variiert je nachdem, wie viele der variablen Feiertage auf ein Wochenende fallen. Für das Jahr 2024 beträgt die Brutto-Arbeitszeit 2095 Stunden (ohne Ferienabzug).

Für die Berechnung der Jahresarbeitszeit der Lehrpersonen empfiehlt es sich, einen Durchschnittswert zu verwenden. Insbesondere auch, weil das Schuljahr nicht mit dem Kalenderjahr übereinstimmt. Die durchschnittliche Netto-Arbeitszeit für Lehrpersonen beträgt demnach 1890 Stunden pro Jahr.

Während den Schulwochen liegt die Arbeitszeit für die Lehrpersonen deutlich über der Normalarbeitszeit von 42 Stunden. Der GAV verzichtet daher auf die Festlegung einer Wochenarbeitszeit, wie sie in anderen Bereichen der kantonalen Verwaltung gilt. Eine Kompensation der Mehrarbeit der Lehrpersonen während den Schulwochen erfolgt in der unterrichtsfreien Zeit.

Die Arbeitszeit der Lehrpersonen gliedert sich in zwei Bereiche (§ 341, Abs. 2, GAV):

a) **Unterricht (inkl. Vor- und Nachbearbeitung):** Dazu gehören zum Beispiel Planung, Vorbereitung, Materialbeschaffung, Einrichtung, Auswertung, Korrekturarbeiten.



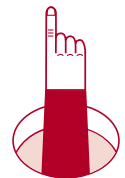
Illustration: AdobeStock

Der GAV gliedert die Arbeitszeit der Lehrpersonen in zwei Bereiche.

b) **Aufgaben ausserhalb des Unterrichts:** Diese umfassen zum Beispiel Elternarbeit, Schülerinnen- und Schülerberatung, Gemeinschaftsaufgaben (insbesondere Konferenzen, Qualitätsmanagement, kollektive Weiterbildung, Schulanlässe), individuelle Weiterbildung, Administration.

Die Arbeitszeit im Unterrichtsbereich umfasst gemäss § 350, Absatz 3, GAV mindestens 85 Prozent der Jahresarbeitszeit. Die Aufgaben ausserhalb des Unterrichts dürfen daher höchstens 15 Prozent ausmachen.

SYLVIA SOLLBERGER
Geschäftsführerin LSO



Da sind wir dran

Positionspapiere LCH

Der LCH hat zwei neue Positionspapiere zu den Themen Künstliche Intelligenz und Politische Bildung erarbeitet und in der Präsidentenkonferenz verabschiedet. Diese Positionspapiere dienen den Kantonalsektionen als Grundlage für ihre thematische Arbeit und werden nächstens veröffentlicht.

Selektion

Das Thema «Selektion» wurde in den letzten Monaten medial intensiv diskutiert. Um eine Haltung gegenüber der Thematik zu entwickeln, will der LCH seine Gremien einbinden und hat zudem seine Mitglieder in der Umfrage zur Berufszufriedenheit dazu befragt. Vor

diesem Hintergrund hat der LSO die Diskussion zum Thema «Selektion» im Vorstand aufgenommen.

Regionale Delegiertenversammlungen

Der LSO will vermehrt mit den Delegierten in Kontakt treten. Dazu fand eine erste regionale Delegiertenversammlung in Dornach statt. Nebst aktuellen Informationen aus dem LSO wurde der GAV gewürdigt und dessen Vorteile aufgezeigt. In engagierten Gesprächen und über ein Padlet wurden anschliessend die verschiedenen Anliegen der Delegierten aufgenommen. Die Rückmeldungen der insgesamt vier Veranstaltungen werden im

Juni in der GL ausgewertet und ins neue Geschäftsprogramm einfließen.

Aktionsplan Volksschule

Der Aktionsplan der Solothurner Volksschule soll dazu beitragen, den Lehrberuf und die Rolle der Schulleitung attraktiver zu machen. Die Prozessdokumente wurden mit dem VSA, dem VSEG und dem VSL besprochen und werden jetzt finalisiert. Der Projektausschuss wird den Projektauftrag nächstens verabschieden. Endlich kann dann die «effektive» Arbeit zu den priorisierten Themen Klassenleitung und Spezielle Förderung starten.

Regionale Delegiertenversammlungen

15. Mai: Grenchen
22. Mai: Oensingen
29. Mai: Olten

Treffpunkt Heilpädagogik zum Thema ASS

5. Juni, 14 bis 16 Uhr, Olten

Angestelltentag

21. August, Konzertsaal Solothurn

Vorstandssitzung

5. September, 17.30 Uhr

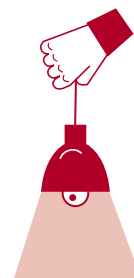
KLT 2024

18. September, 8 bis 17 Uhr, Olten

Verabschiedung neu Pensionierte

14. November

Multiprofessionelle Zusammenarbeit



Wie kann die Zusammenarbeit im Unterrichtsteam (U-Team) gelingen? Caroline Krüger ist der Frage an ihrer Schule nachgegangen.

In einem U-Team arbeiten Kolleginnen oder Kollegen aus mehreren Parallelklassen zusammen. Um herauszufinden, was eine gute Zusammenarbeit im U-Team ausmacht, habe ich mich in meinem Kollegium im Schulhaus Brühl in Solothurn umgehört. Anhand der Rückmeldungen der Lehrpersonen konnte ich fünf Grundsätze für gelingende Zusammenarbeit ableiten.

1. Haltet den Kurs!

Oberstes Ziel des U-Teams ist die Unterrichtsentwicklung. Was im U-Team besprochen und erarbeitet wird, soll möglichst praxisorientiert sein. Ein Beispiel dafür ist eine gemeinsame stufenspezifische Jahresplanung, deren Lerneinheiten später in kleineren Gruppen vorbereitet werden. Die Evaluation der durchgeführten Lerneinheiten wird im U-Team vorgenommen. Daneben haben Fallbesprechungen im U-Team ihren Platz. Im organisatorisch anspruchsvollen Schulalltag rückt das Hauptziel nicht selten aus dem Blickfeld. Mein Appell an alle Beteiligten, nicht zuletzt an die Schulleitungen: Haltet den Kurs!

2. Seid unterschiedlichen Meinungen gegenüber offen!

Unterrichtsentwicklung geschieht über den Austausch von verschiedenen Konzepten und Haltungen. Dazu sind gegenseitiges Vertrauen und Offenheit nötig. Darüber hinaus entsteht durch die Anerkennung und das Einbeziehen der verschiedenen Stärken der U-Team-Mitglieder eine gemeinsame treibende Kraft.

3. Beteiligt euch!

Im U-Team bringen alle Beteiligten ihren eigenen Blickwinkel ein. Je mehr Beteiligung der Einzelnen, desto mehr Ressourcen im U-Team. Neben Klassenlehrpersonen und Lehrpersonen im Ergänzungspensum gehören auch die Lehrpersonen für Heilpädagogik in ein U-Team. Heilpädagogische Blickwinkel sind nicht erst in der Feinplanung im Klassenteam, sondern bereits beim Vorausschauen und auch später beim gemeinsamen Reflektieren erwünscht.



Illustration: AdobeStock

In der Zusammenarbeit im Unterrichtsteam entsteht eine gemeinsame Haltung.

4. Unterstützt euch gegenseitig!

Egal wie erfahren Lehrpersonen sind, im U-Team soll gegenseitige Unterstützung erlebt werden. Letztlich profitieren ältere Lehrpersonen nicht nur von den ICT-Kenntnissen der jüngeren. In einem positiv unterstützenden Klima steigt die berufsbezogene Zufriedenheit. Bei den Schülerinnen und Schülern nimmt zweifellos die Motivation zu, wenn sie von zufriedenen Lehrpersonen unterrichtet werden.

5. Findet auch den Konsens!

Konsens zu finden, ist eine der grössten Herausforderungen im U-Team. Ein gemeinsamer Entscheid fordert von allen Beteiligten einiges an Mut. Schliesslich muss man nach Einbezug aller Meinungen sich von der eigenen Meinung lösen, um Neues auszuprobieren. Ist in wichtigen Punkten ein Konsens erreicht, entsteht eine gemeinsame Haltung, die mit dem Wort «wir» in die Öffentlichkeit getragen wird. Dies vermittelt Stabilität und Professionalität.

Diese fünf Grundsätze zu beachten und insbesondere den Kurs im stürmischen Schulalltag zu halten, ist keine zu unterschätzende Aufgabe. Trotz allem: U-Team ahoi!

CAROLINE KRÜGER GRABER
Fraktionskommission Heilpädagogik-
lehrpersonen

Sensibilisierung für Autismus-Spektrum-Störung

Die Beratungsstelle Autismus Kanton Solothurn BASO lädt interessierte Lehrpersonen zu einem Referat und einer Frage- und Austauschrunde ein.

Seit August 2022 berät die Beratungsstelle Autismus Kanton Solothurn (BASO) des Zentrums für Kinder mit Sinnes- und Körperbeeinträchtigung (ZKSK) das schulische und familiäre Umfeld von Regelklassenschülerinnen und -schülern mit Autismus-Spektrum-Störung im Kanton Solothurn.

Im Rahmen einer Autismus-Spektrum-Sensibilisierung laden die Fachpersonen Andrea Grogg und Stefan Zenhäusern Lehrpersonen der Regelschule im Norden, Westen und Osten des Kantons zu einem Referat über die Autismus-Spektrum-Störung mit anschliessender Frage- und Austauschrunde ein. Es wird diverse Lektüre zur Ansicht bereitgestellt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Ziele der Weiterbildung:

- Ich kenne Fakten über die Autismus-Spektrum-Störung.
- Ich kann mit der «Autismus-Brille» sehen und kenne/erkenne Autismus-typische Besonderheiten.
- Mir sind basale Unterstützungsmöglichkeiten bekannt und ich kann diese im Unterricht umsetzen.

Via QR-Code gehts zur Anmeldung.
Die Teilnehmendenzahl ist beschränkt und erfolgt nach Eingang der Anmeldungen.



Fotos: zVg



mehr Infos

- 3. Juni: Breitenbach, Artegnasaal Primarschule, Breitgartenstrasse 5, Breitenbach
 - 12. Juni: Solothurn, Turnhalle ZKSK, Schöngrünstrasse 46, Solothurn
 - 20. Juni: Olten, Aula Schulhaus Säli, Engelbergstrasse 60, Olten
- Die Referate finden jeweils von 17.30 bis 19.30 Uhr statt.

ANDREA GROGG
STEFAN ZENHÄUSERN
Beratungsstelle BASO



Die Weiterbildung der Beratungsstelle BASO sensibilisiert Lehrpersonen für Autismus-typische Besonderheiten.

Die Schule rsaw ist MindMatters-Schule

MindMatters ist ein wissenschaftlich begleitetes und in der Praxis erprobtes Programm zur Förderung der psychischen Gesundheit. Die regionale Schule äusseres Wasseramt rsaw hat MindMatters im Schulalltag verankert.

Die Schule rsaw hat sich vor rund eineinhalb Jahren auf den Weg gemacht, MindMatters im Schulalltag zu etablieren. Das Volksschulamt VSA hat darüber im «Schulblatt 4/23» berichtet. Was ist in der Zwischenzeit passiert? Wo steht die Schule punkto Umsetzung? Das VSA hat mit der Schulleiterin, Therese Scheidegger, und der internen Projektverantwortlichen, Andrea Wynistorf, gesprochen.

Liebe Therese, liebe Frau Wynistorf. Vor etwas mehr als einem Jahr hat das interne Projektteam den ersten von zwei Schulungshalbtagen des MindMatters-Pro-

gramms absolviert. Dort habt ihr euch unter anderem mit den Übungen eines Unterrichtsmoduls von MindMatters vertraut gemacht. Wie wurden diese Übungen später in den Unterricht eingebettet?

Andrea Wynistorf: Die Lehrpersonen wurden dazu aufgefordert, verschiedene Übungen von MindMatters im Unterricht auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln. Zudem sollten sie darauf achten, welche Übungen oder Unterrichtseinheiten sie sonst bereits hatten, die sich MindMatters zuordnen lassen, wie zum Beispiel das Klassengespräch im Klassenrat.

Wenn der Wind dreht – die Zukunft ist erneuerbar

Neue Ausstellung in der Umwelt Arena mit Unterrichtsdossier für Lehrpersonen

Integrieren Sie das Thema der Dekarbonisierung des Schweizer Energiesystems in Ihren Unterricht und besuchen Sie dazu die interaktive Dauerausstellung von EnergieSchweiz in der Umwelt Arena.

Informationen zur Ausstellung und Dossier für Schulen:



Was waren die nächsten Meilensteine im Prozess und wie wurde das Kollegium im letzten Jahr schulhausübergreifend mit ins Boot geholt?

Andrea Wynistorf: Nach einer Ausprobierphase gab es dann einen schulhausübergreifenden Austausch in den verschiedenen Stufen (KG/1./2., 3./4., 5./6.). Da wurde ersichtlich, dass bereits sehr viel zu MindMatters gemacht wird, die Lehrpersonen jedoch nicht immer vom Lehrmittel Gebrauch machen, sondern auch andere Sachen zur Hand nehmen, wie beispielsweise «Schlupsi, der innere Schiedsrichter». All die Ideen und Inputs wurden einander vorgestellt und im Anschluss auf einem Austauschordner in Teams abgelegt. Dort haben die Lehrpersonen nun die Gelegenheit, «Good practice» auszutauschen.

Therese Scheidegger: Wir haben zu den Schulhausregeln Minimalstandards gesetzt. Daran soll sich jeder Schulstandort halten. Des Weiteren gibt es im Stundenplan eine Lektion zu MindMatters-Themen sowie einmal pro Quartal eine Schulratsitzung zu MindMatters. An der Vorbereitungssitzung im Sommer werden Themen von MindMatters besprochen und definiert. Für nächstes Schuljahr soll MindMatters in die Hospitation und die überfachlichen Kompetenzen integriert werden. Neue Lehrpersonen erhalten eine Einführung zum Thema. Wir haben in den letzten zweieinhalb Jahren ein neues Leitbild erstellt. MindMatters fliesst dort unter dem Begriff «Gesunde Schule» mit ein. Wir werden auch ein darauf basierendes Gesundheitskonzept erarbeiten.

Es hat sehr gut getan, im Prozess gemeinsam hinzuschauen. Die Schule konnte Dinge auflisten und uns wurde bewusst, was wir bereits alles leisten.

Was hat im Prozess gut funktioniert? Wo gab es Stolpersteine?

Andrea Wynistorf: Das Projektteam hat sich schnell gefunden und alle erachten MindMatters nach wie vor als zentrales Thema in der Schule, wie das zeitgleich ausgearbeitete neue Leitbild, in dem die «Gesunde Schule» im Zentrum steht, zeigt. Ein Stolperstein war jedoch das Arbeiten mit dem Lehrmittel. Es war nicht für alle Lehrpersonen gleich ansprechend. Lieber wurde mit ähnlichem Material gearbeitet (z. B. Gefühlskarten).

Therese Scheidegger: Die Lehrpersonen haben realisiert, dass sie in diesem Bereich schon viel tun. Das war sicher positiv und hat ihr Selbstbewusstsein bekräftigt. Dennoch ist ein neues Projekt auch immer wieder mit Aufwand verbunden. Dieser sollte klein bleiben, aber trotzdem geht es darum, effizient vorwärtszuschauen. Es braucht einen Rahmen, der aber nicht einengend sein darf. Weniger ist mehr.

Therese, du wünschtest dir vom MindMatters-Programm eine gemeinsame – aber nicht einengende – Vision für alle Schulstandorte. Das Thema sollte eine partizipative Einbettung bekommen, Teil vom gemeinsamen Arbeiten und zu etwas «rsaw-Eigenem» werden. Hat sich dein Wunsch erfüllt?

Therese Scheidegger: Ja, ich finde schon. Es ist kein riesengrosses Projekt, sondern ein Puzzlestein im ganzen System. Dieser ist in den überfachlichen Kompetenzen, im Sozialen und gemeinsamen Arbeiten enthalten. Wir sind immer noch die Schule rsaw. Wir haben den Blick für das Thema aber geschärft.



Foto: Simone Rindlisbacher

Gefühle überall. Impression aus dem Schulhaus.

Was ihr noch sagen möchtet...

Therese Scheidegger: MindMatters passt zur «Gesunden Schule», aber auch zum Lehrplan 21. Es ist zeitgemäss.

Andrea Wynistorf: Grundsätzlich wurde der Austausch unter den Lehrpersonen wieder einmal angeregt und wird auch für andere Unterrichtseinheiten mehr gebraucht, wie beispielsweise gemeinsames NMG-Thema planen.

Das VSA bedankt sich herzlich für das Gespräch und wünscht der Schule rsaw im weiteren Prozess alles Gute.

Einen Beitrag zum Programm MindMatters finden Sie auch auf Seite 26.

Texte überarbeiten als kooperatives Ereignis

Textüberarbeitung ist sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch oft für Lehrpersonen ein anstrengender Prozess. Doch was, wenn es zu einem gemeinschaftlichen Ereignis wird? Das SNF-Projekt REval bietet eine innovative Methode.

Viele Lehrpersonen haben sich vermutlich schon überlegt, wie man das Überarbeiten so in den Schreibunterricht integrieren kann, dass die Texte besser werden. Sie haben vermutlich die Erfahrung gemacht, dass Schülerinnen und Schüler ihre Texte meist nur rudimentär überarbeiten und diese oft nicht besser werden. Im SNF-Projekt REval werden verschiedene Überarbeitungsverfahren durchgeführt, die sich in anderen Studien als sehr wirksam erwiesen haben und die den Schülerinnen und Schülern bei der Überarbeitung eine hilfreiche Unterstützung bieten.

Was erprobt wird

Lehrmittel enthalten in der Regel die Schreibkonferenz oder Textlupe. Im SNF-Projekt REval werden drei Peer-Feedback-Verfahren durchgeführt und auf ihre Wirkung hin überprüft. Diese drei Verfahren unterscheiden sich von der Schreibkonferenz und der Textlupe: Zum einen werden die Lernenden stärker angeleitet durch den Feedback-Prozess geführt, zum anderen wird je nach Verfahren zentrales Hintergrundwissen vermittelt (etwa Textstruktur oder Redemittel, um Feedback formulieren zu können). Durchgeführt werden alle Verfahren bezogen auf argumentierendes Schreiben. Zudem wird den Schülerinnen und Schülern vermittelt, was Argumente sind oder wie man überzeugend argumentieren kann.

Was Lehrpersonen erwartet

Alle drei Verfahren werden im Rahmen von fünf Doppelkationen vermittelt. Sämtliche Materialien und



Bild: AdobeStock

Das Projekt REval bietet eine innovative Herangehensweise, die nicht nur die Schreibleistungen verbessert, sondern auch den Schreibprozess selbst transformiert.

Planungen werden vom REval-Team erstellt (die Inhalte richten sich nach dem Lehrplan 21). Da es im deutschsprachigen Raum noch unbekannte Verfahren sind, werden diese vom REval-Team im Beisein der Lehrperson durchgeführt. Die Termine werden mit der Lehrperson abgesprochen. Stattfinden sollten die fünf Doppelkationen im Zeitfenster Oktober bis Weihnachten 2024. Zusätzlich finden die ersten Erhebungen von Ende August bis Ende September 2024 statt.

Da die Lehrpersonen jeweils bei der Durchführung dabei sind, lernen sie so bereits ein Verfahren kennen. Am Ende der Studie wird eine Tagung mit Workshops organisiert, zu der alle an der Studie teilnehmenden Lehrpersonen eingeladen sind. Dort werden die Ergebnisse präsentiert und in Workshops alle Verfahren genauer vorgestellt. Alle Lehrpersonen haben Zugang zu allen Materialien (PPT-Präsentationen für den Unterricht, Dossiers für die Schülerinnen und Schüler, Modellervideos usw.).

mehr Infos

Weitere Informationen für Lehrpersonen, die ab Sommer 2024 eine 7. Klasse unterrichten, gibt es in Zoom-Fenstern:

- 21. Mai, 16.30 bis 17.00 Uhr
- 27. Mai, 16.30 bis 17.15 Uhr
- 5. Juni, 13.30 bis 14.15 Uhr

Anmeldung: gabriel.morre@fhnw.ch

Der Teilnahme-Link folgt per Mail. Gerne beantwortet das REval-Team Fragen auch per Mail.

AFRA STURM
Leiterin Zentrum Lesen, PH FHNW

Flo# – sichere und mündige Mediennutzung

Social Media, Klassenchat, Games: Das bewährte Präventionsprogramm Flo# unterstützt Schulen darin, die Schülerinnen und Schüler zu begleiten.

Es ist noch dunkel in Wolfwil, als die Schülerinnen und Schüler am Dienstagmorgen das Schulhaus betreten. Zwei Knaben tauschen sich über ein Sportereignis aus. Zügig werden die Schulranzen im Klassenzimmer deponiert. Danach verteilen sich die Kinder der 3. und 4. Klasse in die verschiedenen Zimmer. Alles wirkt wie gut einstudiert. Die Kinder wissen, was zu tun ist, auch wenn heute kein Regelunterricht stattfindet. Denn bereits am Vortag fand der erste von zwei Medienhalbtagen statt.

Spannende Diskussionen in Gruppen

Eine Gruppe taucht innert Kürze in eine spannende Welt ein. YouTube-Stars, nervige Werbung und Let's-Play-Videos sind nur einige Beispiele, über welche sich die Kinder während der Sequenz austauschen. Im Nebenzimmer lernen die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung einer Lehrperson, welche Daten persönlich sind und wie sie ihre Privatsphäre schützen können. In einem offenen Austausch sprechen sie über ihre Erfahrungen und Ängste im Umgang mit persönlichen Informationen. Das Thema Liebe ruft zunächst genierte Blicke hervor, führt dann jedoch zu einer interessanten Diskussion. Währenddessen widmen sich in einer anderen Gruppe die Kinder dem Thema Games. Mit Begeisterung basteln sie ihre eigenen Spiele aus diversen Materialien und präsentieren stolz ihre Kreationen.

Medienhalbtage stärken Medienkompetenzen

Die Medienhalbtage sind das Herzstück des Präventionsprogramms Flo#, das von den Suchtpräventionsstellen und der Jugendpolizei des Kantons Solothurn und imedias in Zusammenarbeit mit Schulen entwickelt wurde. Das Lehrpersonenteam stärkt dabei gezielt die Medienkompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Flo# ist vom Kindergarten bis zur 7. Klasse verfügbar. Auf Basis der etablierten sozialen Beziehung zwischen Lehrpersonen und Lernenden nutzt Flo# die Lebenswelt der Kinder als Ressource. Auch auf die Zusammenarbeit mit den Eltern wird Wert gelegt. Der Aufwand für die Lehrpersonen trägt dem vollgepackten Schulalltag Rechnung: Die Medienhalbtage werden vom Schulteam in einer halbtägigen Weiterbildungsveranstaltung, gestützt auf vorbereitete Materialien, vorbereitet und geplant.



Grafik: Marcel Sieber, imedias PH FHNW

Flo# greift eine Vielzahl von Themen aus der digitalen Welt auf.

Informationen:

<https://imedias.ch/weiterbildung/flo-uebersicht/>

FREDY GERMAN
MAXIME LAMMAR
JUDITH MATHEZ
Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und
Unterricht – imedias, PH FHNW

Gesund am Arbeitsplatz Schule



Freie Plätze in der Weiterbildung

Aus unserem Kursprogramm empfehlen wir:

Aufbaukurs für Assistenzpersonen

14.8.–20.8. – Campus Brugg-Windisch – Alexandra Pauli, Co-Leiterin Ressort Vielfalt, Sonderpädagogik, Begabungsförderung

ESKON Sprache – Kompetenzen in L1 erfassen

14.8.–11.9. – Campus Brugg-Windisch, online – Dr. Ursula Ritzau, Dozentin an der Professur Deutschdidaktik und Mehrsprachigkeit im Kindesalter PH FHNW

Lernen mit Tablets – gemeinsam Unterricht entwickeln

14.8.2024–4.6.2025. – Campus Brugg-Windisch – Jörg Graf, Dozent für Medien und Informatik PH FHNW, Fabienne Senn, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – imedias PH FHNW, Roger Mäder, Dozent für Medienbildung und Mediendidaktik PH FHNW

Songs und Playbacks mit Hookpad kreieren

21.8.–11.9. – Campus Brugg-Windisch – Andreas Wiedmer, Dozent für Fachdidaktik und Fachwissenschaften PH FHNW

CAS-Programme

CAS Grundlagen der Einzelberatung

12.9.2024–28.3.2025 – Campus Brugg-Windisch – Dr. Jean-Paul Munsch, Leiter Ressort Beratungsausbildung, Supervisor und Organisationsberater bso, PH FHNW

LuPe-Modul – Gestalten: Fokus Textil

24.8.2024–18.1.2025 – Campus Muttenz – Judith Hess, Dozentin für Fachwissenschaft Design & Technik an der Professur für Didaktik in Kunst und Design, PH FHNW

CAS unterrichten im Makerspace

12.9.2024–18.3.2026 – Campus Brugg-Windisch, externer Bildungsort, online, – Sibylle von Felten, Co-Leiterin Beratungsstelle Digitale Medien in Schule und Unterricht – imedias, PH FHNW

Wohlbefinden und Widerstandskraft wirken unterstützend für alle Beteiligten in der Schule, um die (steigenden) Herausforderungen im Schulalltag angehen zu können.

Foto: istockphoto



Mit betrieblichem Gesundheitsmanagement hat die Schulleitung die Möglichkeit, einen systematischen sowie dauerhaften Prozess aufzugleisen, um die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Mitarbeitenden zu fördern.

Die Gesundheit von Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Schulleitungen und anderen Beteiligten der Schule hat einen Einfluss auf den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen. Eine Schule, die dies ernst nehmen möchte, bezieht entsprechend unterschiedliche Anspruchsgruppen mit ein, damit alle dazu beitragen können, einen gesunden Lern- und Arbeitsort zu gestalten.

Mit betrieblichem Gesundheitsmanagement (BGM) hat die Schulleitung die Möglichkeit, einen systematischen sowie dauerhaften Prozess aufzugleisen, um spezifisch die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Mitarbeitenden zu fördern und zu erhalten. Um Gesundheitsförderung und Prävention im Schulalltag zu verankern, umfasst das BGM folgende Massnahmen: kontinuierliche Bestandsaufnahme sowie Überprüfung von Zielausrichtung, konkreten Massnahmen und Ergebnissen. Dies kann niederschwellig über einen Gesundheitszirkel (partizipatorisch, gestaltetes Instrument im Rahmen einer Arbeitsgruppe) erreicht werden oder auch über einen extern begleiteten Entwicklungsprozess wie etwa «Schule handelt»*.

Konkrete Umsetzungen zur Gesundheitsförderung und Prävention können dabei sehr unterschiedlich sein: Umgestaltung des Arbeitsplatzes

(z.B. Ruhezone im Pausenraum), Anpassung schulinterner Strukturvorgaben (z.B. Arbeitszeitmodelle) oder Akzentuierungen in der Personalentwicklung (z.B. schulinterne Weiterbildung zu den Themen Gesundheit und Prävention). Ebenso können Lehrpersonen (sowie Schulleitungen) dazu angeregt werden, sich regelmässig individuell zum Thema Gesundheit weiterzubilden, um ihr Bewusstsein und Wissen zu erhöhen. Die Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention unterstützt Interessierte als Anlaufstelle zu diesen Themen und bietet ihnen Beratung zu Kursangeboten, schulinternen Weiterbildungen oder auch zu BGM-Massnahmen wie z.B. «Schule handelt».

***Die Beratungsstelle Gesundheitsbildung und Prävention der PH FHNW ist Koordinationsstelle für «Schule handelt» von Radix in den Kantonen AG und SO / schule-handelt.ch**

Kontakt

susanne.stoerchmehring@fhnw.ch
fhnw.ch/wbph-gesundheit

SUSANNE STÖRCH MEHRING
Beratungsstelle Gesundheitsbildung
und Prävention, PH FHNW

Klassen zeigen ihre Sicht auf die Welt

Vom 10. bis 14. Juni findet in der Alten Reithalle Aarau das Aargauer Schultheatertreffen 2024 mit 20 teilnehmenden Klassen und Freifachgruppen statt.

«Nahtlos – Nah-los! – ‘Noh lo’?» Zusammenschieben, zusammenstellen, zusammenkleben. Räume und Grenzen entstehen – zwischen mir und dir. Ist es dir zu nah? Oder brauchst du mehr Platz? Mit diesen Fragen beschäftigt sich die 1. bis 3. Klasse aus Gebenstorf von Selina Spälti. «Die Wahl des Themas ist entstanden, weil sich die täglichen Konflikte bei uns immer daraus bilden, sich zu nahe zu sein – oder eben nicht – oder aus dem Wunsch heraus, jemandem näher zu sein.»

Vom 10. bis 14. Juni findet in Aarau in der Alten Reithalle das aargauische Schultheatertreffen statt. 20 Schulklassen und Freifachgruppen sind in intensive Probe- und Weiterbildungs-



20 Klassen oder Freifachgruppen nehmen am diesjährigen Schultheatertreffen teil.

prozesse eingestiegen. Alle mit dem Ziel, eine eigene Stückentwicklung auf den Bühnen in Aarau zu zeigen. Auf dem Weg wird viel geprobt, ausprobiert, ausgehalten, neu orientiert, verworfen, um den Momenten auf die Spur zu kommen, die Theater ausmachen – die Schülerinnen und Schüler zeigen ihre Sicht auf die Welt.

«Teilweise handeln wir gegensätzlich. Wir wünschen uns Nähe, reagie-

ren aber mit einer Handlung oder Haltung, die Distanz schafft. In unseren Theaterproben verfolgen wir die Spur dieses Phänomens», sagt Selina Spälti. In ihrer Klasse wird bis zum 10. Juni weiter geklebt und zusammengestellt.

mehr Infos

Neugierig, was daraus entstanden ist? Der Spielplan ist abrufbar unter:

www.fhnw.ch/wbph-theaterpaedagogik

Vorstellungsanmeldungen sind unter ramona.gloor@fhnw.ch möglich.

RAMONA GLOOR
Beratungsstelle Theaterpädagogik,
PH FHNW

Zuhören und eintauchen

Die allermeisten Menschen schätzen es, wenn sie in Geschichten eintauchen und dabei «nur» zuhören können, insbesondere dann, wenn der Text interessiert. Ein Tipp zum Vorlesetag am 22. Mai.

Ein gutes Vorlesebuch muss vor allem spannend sein und sowohl ernste als auch humorvolle Szenen enthalten. Am besten eignen sich Bücher, die in einer sorgfältig gestalteten, jedoch nicht zu komplexen Sprache geschrieben sind. Es ist wichtig, Jungen wie Mädchen mit der Geschichte gleichermaßen anzusprechen, damit sie sich mit den Buchfiguren identifizieren können. Idealerweise ist ein Vorlesebuch in mehr oder weniger abgeschlossene Kapitel unterteilt, um sinnvolle Vorlesepausen zu ermöglichen.

Ein Beispiel für ein solches Vorlesebuch ist «Molly Blume». Molly ist wütend auf ihre Eltern. Nicht, weil sie zu streng sind, nein, ihre Eltern sind andauernd mit ihrem Handy beschäftigt. Aber damit soll jetzt Schluss sein. «Manchmal willst du, dass deine

Eltern sich für dich interessieren und dich ansehen», schreibt Molly. Deshalb entscheidet sie sich für harte Erziehungsmaßnahmen. Mit einer List lockt sie Mama und Papa in den Keller und schliesst hinter ihnen die Türe ab. Ihre Eltern müssen entgiftet werden.

Will Gmehlings Sprache ist prägnant und treffend. Anna Schilling, mit deren Farbstifte die Bilder entstanden sind, ergänzt die Sprache des Autors, drückt das aus, was schwierig in Worte zu fassen ist. Ein Vorlesebuch mit einem spannenden, aktuellen Plot und einer selbstbewussten Protagonistin, in die man sich sehr gut einfühlen kann. Das Buch ist ab 7 Jahren geeignet.

MARIA RISS
SARA GRUNAUER
Zentrum Lesen, PH FHNW



Cover von «Molly Blume».

Foto: Peter Hammer Verlag

Eine Schule für alle

Die Videoreihe «Voneinander wissen, voneinander lernen» porträtiert besondere Angebote aus verschiedenen Kantonen und regt zur Diskussion an.

Filmstill: Peter Lienhard



Die frühe Förderung von Kindern mit einer Sehbeeinträchtigung ist ein neues Angebot im Landenhof (Kanton Aargau).

Der Weg hin zu einer Schule für alle birgt viele Herausforderungen. Kantone können voneinander lernen, wie sie diese am besten meistern. Peter Lienhard, Bildungsexperte und emeritierter Professor, hat Schulen in Trägerkantonen der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) besucht und beispielhafte Angebote porträtiert. Entstanden sind beeindruckende Reportagen über besondere Projekte der Inklusion – so auch aus den Kantonen Solothurn sowie Aargau.

Hof 21

Hof 21 ist ein kleines, individualisiertes Sonderschulangebot. Der Bauernhof südlich von Solothurn bietet Platz für insgesamt fünf Schülerinnen und Schüler, die auf einen individuellen Schulungs- und Betreuungsbedarf angewiesen sind. Es gibt Schülerinnen und Schüler, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung oder bestimmter äusserer Umstände über Monate oder gar Jahre nicht in der Lage sind, eine Schule zu besuchen. Wie kann

es gelingen, sie schrittweise wieder zu einem regelmässigen Schulbesuch hinzuführen, um sie anschliessend erfolgreich in ein reguläres Schul- oder Berufsbildungsangebot zu integrieren? Einen Schwerpunkt setzt die Schule bei den Kernfächern Deutsch und Mathematik, auch wenn die Kinder und Jugendlichen zu Beginn kaum etwas davon wissen wollen. Hof 21 will bewusst schulische Kompetenzen aufbauen, um das Selbstvertrauen ins schulische Weiterkommen zu stärken. Im Video äussern sich betroffene Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern. Eine Schülerin im Autismus-Spektrum anerkennt das Engagement von Simone Hirter-Küpfer und Reto Hirter: «Sie verstehen mich. Sie setzen sich für mich ein. Und ich glaube, es macht ihnen auch Spass.»

Landenhof

Frühe Förderung ist wichtig, insbesondere bei Kindern mit einer Hör- oder Sehbeeinträchtigung. Die rasche Einleitung der individuellen heilpädagogischen Früherziehung und An-

passung der Hör- oder Sehhilfen ist inzwischen in der Schweiz Standard. Der Landenhof in Unterentfelden (AG) geht noch einen Schritt weiter: Für die betroffenen Kinder und Eltern wurden zusätzliche Angebote geschaffen. In Krabbel- und Fördergruppen lernen die Kinder ihresgleichen kennen. Im besonderen sozialen Umfeld können sie behinderungsspezifisch gefördert werden. Und für die Eltern stellen die Gruppenangebote eine wichtige Austauschplattform dar. Sie werden, wie es eine Heilpädagogische Früherzieherin im Video formuliert, mehr und mehr zu Expertinnen und Experten.

Alle Videos: www.hfh.ch/eine-schule-fuer-alle-voneinander-wissen-voneinander-lernen

Jubiläumsevent

Die Videoreihe wurde im Rahmen des 100-Jahr-Jubiläums der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik produziert. Am HfH-Round-Table diskutieren Gesprächsgäste aus fünf Kantonen mit Peter Lienhard brennende Fragen zur Inklusion.

HfH-Round-Table

Samstag, 25. Mai, 9.00–10.30 Uhr, HfH und online

Welche Gelingensbedingungen einer Schule für alle lassen sich benennen? Und wo liegen die grössten Stolpersteine? Wie können die Schulen und Kantone voneinander lernen? Diskutieren Sie mit.

Jetzt anmelden:

www.hfh.ch/schule-fuer-alle

KRISTINA VILENICA, MA,
Hochschulkommunikation, HfH

Warum Pizza nie langweilig wird

Foto: Nina Dick



Der Kreis war nicht gross, die Kinder lagen mehr übereinander als nebeneinander. Das endet in zwei Minuten in einem Chaos, dachte ich.

Einmal in der Woche bereite ich Pizza zu. Früher musste es möglichst schnell gehen. Dann begann ich, den Teig selbst zu machen, die Mehle zu variieren. Eine Zeit lang war der hauchdünne Teigboden Trumpf. Dann die knackige Pizza. Darauf die weiche, die man mit zwei Fingern teilen kann. Über die Jahre experimentierte ich mit dem Sugo respektive den Tomaten. Sowieso der Belag: Welche Mozzarella und wie viel davon? Auberginen, scharfe Salami, Funghi? Welche Gewürze? Oregano oder Basilikum? Ich habe vieles ausprobiert (ausser Ananas...) – schliesslich weiss ich ja, für wen ich die Pizza mache!

Wie ich darauf komme? Letztthin war ich bei Selma. Ich kenne sie schon lange, aber ich war noch nie auf Unterrichtsbesuch bei ihr im Kindergarten im Solothurner Gäu, in einem als schwierig geltenden Umfeld. Nach dem Einstieg legte sich die Hälfte der Klasse im Kreis auf den Boden. Die anderen Kinder sollten die Liegenden zu Klängen massieren. Der Kreis war nicht gross, die Kinder lagen mehr übereinander als nebeneinander. Das endet in zwei Minuten in einem Chaos, dachte ich.

Aber es entstand weder ein Geschrei noch ein Gezänk: Die Kinder konzentrierten sich auf die Musik und auf die auszuführenden Bewegungen – während die, die massiert wurden, dies genossen – alle anderen Berührungen ignorierten sie.

Selma sagte nachher augenzwinkernd: «Mit der Klasse des letzten Jahres wäre das niemals gegangen! Deshalb habe ich seit Schuljahresbeginn ein Schwergewicht auf die Zusammenarbeit gelegt. Ich bin sehr glücklich, wie gut es klappt. Vor allem, wenn man bedenkt, dass die halbe Klasse gleich geblieben ist.»

Ich war beeindruckt, sagte das aber nicht, sondern fragte, was sie, nach so vielen Jahren, motiviere, Lehrerin zu sein. «Ich glaube, es ist die Freude an der Veränderung. Kein Vormittag ist wie der andere. Sind diese Kinder nicht toll?»

Da fiel mir meine Pizza ein. Panta rhei: Es ist unmöglich, zweimal dieselbe Pizza zu machen. Deshalb versuche ich es schon gar nicht. So ist es auch beim Unterrichten: Der Reiz liegt darin, mit den Voraussetzungen und den Möglichkeiten zu spielen – und das ist nie langweilig. Was für den Laien wie Wiederholung wirkt, ist für den Profi die Herausforderung. Solange wir wissen, für wen wir es tun.

FRANCO SUPINO
Autor und Dozent

gemischt

Aktionstage21

13. bis 17. Mai



Den Pausenplatz nach Ideen der Schülerinnen und Schüler umgestalten? Im Namen der Gesundheit eine Bewegungswoche veranstalten? Oder Lernende zu Nachhaltigkeitsthemen einen Podcast aufnehmen lassen? Gesundheitsförderung und BNE kann so facettenreich sein! Werden Sie Teil der Aktionstage21 und zeigen Sie uns und anderen Schulen Ihr gesundheitsförderndes oder nachhaltiges Projekt. Machen Sie gemeinsam mit uns die Aktivitäten des Schulnetz21 sichtbar!

schulnetz21.ch/aktionstage21

CANTA LIBRE – Faszination Männerchor

Sa, 25. Mai, 19.30 Uhr, ref. Kirche
Wohlen; So, 9. Juni, 17 Uhr, ref. Kirche
Windisch

Foto: Mirjam Häusermann



Viele der Mitwirkenden unterrichtete(n) an Aargauer Schulen.

Der 15-köpfige, semiprofessionelle Männerchor «Canta Libre» besteht aus Berufsmusikern, Berufssängern und ambitionierten Chorsängern und steht unter der Leitung des Aargauer Sängers René Koch. Zusammen mit der Pianistin Beata Wetli und den

Bläuersolisten Aargau werden Werke von Schubert (u. a. Gondelfahrer; Nachtgesang im Walde und Ständchen), Beethoven (Gefangenenchor aus der Oper Fidelio) und Mozart (O Isis und Osiris aus der Zauberflöte) aufgeführt. Die Chorwerke werden durch die beiden rein instrumentalen Werke Schuberts, der Fantasie F-Moll und dem Entr'acte aus Rosamunde, ergänzt.

Internationaler Museumstag

verschiedene Daten im Mai

Die Museen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein feiern im Mai den Internationalen Museumstag und laden das Publikum ein, die Vielfalt der Museumslandschaft zu entdecken. Welche Museen sind dabei? Einen Überblick gibt die untenstehende Website mit weiterführenden Informationen und Links.

museums.ch

Artikel zu Resilienz

agv.ch → Aktuell → Aargauer Wirtschaft
→ E-Paper vom März 2024

In der Zeitschrift «Aargauer Wirtschaft» vom März verfasste Lucy Waerseggers, Co-Geschäftsführerin des Forums BGM Aargau, einen Text zum Thema «Gesundheit am Arbeitsplatz», in dem sie auf Resilienz fokussierte. Resilienz ist immer dann gefragt, wenn es gilt, Krisen zu bewältigen. Sie lässt sich ein Leben lang trainieren und weiter ausbauen. Der Text ist aktuell im Zusammenhang mit dem Thema «Gesundheitsmanagement» dieser Schwerpunktausgabe lesenswert.



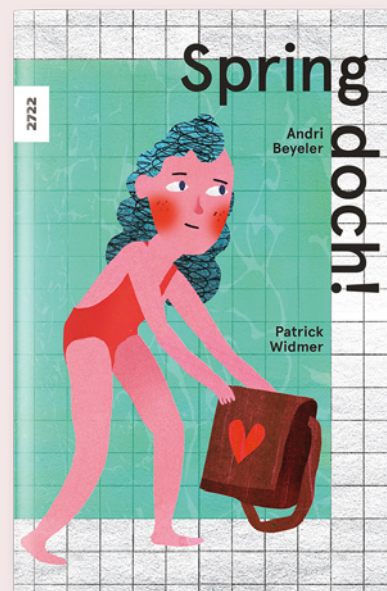
Lesetipp SJW

«Spring doch!» – für Klassen des Zyklus 2

Schulsport kann so brutal sein: Wenn Kinder selbst die Gruppen wählen, ist immer jemand der oder die Letzte – eine öffentliche Demütigung. Lena geschieht das regelmässig. Jetzt reicht es ihr. Vor lauter innerer Wut verkündet sie, heute im Freibad vom Dreier zu springen – und das, obwohl sie noch nicht einmal richtig schwimmen kann. «Spring doch!» ist eine Geschichte über Mut und den Willen, über die eigenen Grenzen hinauszuwachsen. Sie holt die Wahrnehmung und Erlebniswelt der Kinder ab und schafft einen Raum, in dem sie ihre eigenen Themen, Konflikte, Träume und Ängste erkennen und neu erleben. Geeignet für geübte Leserinnen und Leser ab 10 Jahren. Auf Antolin sind Quizfragen verfügbar. Der Autor Andri Beyeler wurde für das Libretto der Kinderoper «Spring doch» mit dem Berner Literaturpreis ausgezeichnet.

Bestellen: sjw.ch

Preis: 9 Franken (Schulpreis: 7 Franken)



Cover: zVg



Sonderschule

Unbefristet

Windisch

Lehrperson Schulische Heilpädagogik
60–80 Stellenprozente

Aufgaben

- Unterricht im Teamteaching, Lerngruppen von 12 Schülerinnen und Schüler im Zyklus 2 und 3,
- Individuelle schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen,
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Medizin, Psychologie, Pflege und Sozialpädagogik,
- Teilnahme an interdisziplinären Behandlungsteamsitzungen und Standortgesprächen,
- Lernstanderfassungen und Mitarbeit in der heilpädagogischen Förderplanung,
- Verfassen von schulischen Berichten,
- Teamorientierte Zusammenarbeit im Schulteam,
- Mitarbeit in der Schulentwicklung.

Anforderungen

- Pädagogische Grundausbildung auf Sekundarstufe,
- Vorteilsweise Zusatzqualifikation in Schulischer Heilpädagogik,
- Sie arbeiten gerne im Team,
- Sie schätzen die Zusammenarbeit mit den Disziplinen der Medizin, Psychologie, Sozialpädagogik und Pflege,
- Sie interessieren sich für Fragestellungen aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie dem ganzen Spektrum der Heil- und Sonderpädagogik,
- Sie sind flexibel, engagiert, belastbar und arbeiten gerne in einem entwicklungsorientierten Umfeld.

Angebot

- Vielseitiges und spannendes Aufgabenfeld in einem hoch motivierten Team,
- Vielfältige Impulse zur weiteren beruflichen Qualifikation,
- Möglichkeit, sich fachlich zu spezialisieren und an internen Weiterbildungsveranstaltungen teilzunehmen,
- Mit ÖV von Zürich, Basel und Bern sehr gut erreichbar,
- Attraktive Anstellungsbedingungen,

Mehr Informationen über uns finden Sie auch auf www.pdag.ch.

Ab 1.5.2024

Schule Erzbachtal/Erlinsbach

Logopädin/Logopäde 60–80 % ab 01.08.24.

Als Ergänzung des Teams suchen wir dich; Mitsprache-Möglichkeit; Gut eingerichtetes Logo-Zimmer; Gut erreichbar mit ÖV; Ländliche Umgebung; Stelle unbefristet; Fragen? 062 844 04 94
Bewerbungen an barbara.good@schule-erzbachtal.ch

Klingnau

Stiftung etuna
28,57 Stellenprozente, 8 Lektionen

Ihr Wirkungsfeld

- Unterricht im Einzelsetting,
- oder unterrichten in Kleingruppe,
- individuelle Förderung jedes Kindes,
- interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Ihr Profil

- abgeschlossene pädagogische Ausbildung und, idealerweise eine Zusatzausbildung in schulischer Heilpädagogik,
- Erfahrung und Haltung nach dem Konzept der «Neuen Autorität»,
- Verantwortungsbewusstsein,
- Beharrlichkeit, Gelassenheit und Geduld.

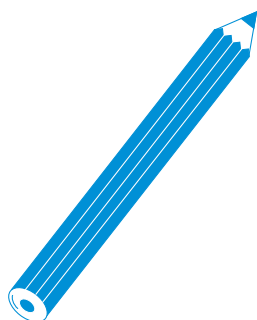
Angebot

Die Stiftung etuna bietet für Kinder und Jugendliche im Kanton Aargau ein breites Förderangebot mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Am Standort etuna st. johann in Klingnau leben und lernen Kinder und Jugendliche mit besonderen sozialen Bedürfnissen im Alter von 6–16 Jahren in der Tagessonderschule und im Wocheninternat. Unsere Stärken,

- selbständige, verantwortungsvolle und abwechslungsreiche Tätigkeiten,
- Wertschätzung als Grundlage für eine motivierende Zusammenarbeit,
- Verbindende Basis ist die Haltung nach dem Konzept der Neuen Autorität,
- breit gefächertes internes und externes Weiterbildungsangebot,
- Berufliche Entwicklungsmöglichkeiten,
- Überdurchschnittliche Sozialleistungen, gratis Parkplatz und Kaffee.

Ab 1.8.2024

Daniel Suter steht Ihnen gerne für Fragen zur Verfügung. Wir freuen uns, wenn Ihre Bewerbungsunterlagen per E-Mail bei daniel.suter@etuna.ch eintreffen.



Primarschule

Schulverband Bucheggberg

Spezielle Förderung PS: 1 Stellvertretung (Mutterschaftsurlaub) für ein Pensum von 16,67 Lektionen an den 5./6. Klassen an der Primarschule Lüterkofen. Tage frei wählbar, idealerweise Montag / Dienstag / Donnerstag. Dauer: 1.9.2024 bis 4.4.2025.

Auskunft und Bewerbungen: Primarstufe Lüterkofen, Schulleitung, Regina Keller, Sportweg 4b, 4571 Lüterkofen, Telefon 032 661 04 34, E-Mail: sl-prim.lueterkofen@schulebucheggberg.ch
www.schulebucheggberg.ch

Gemeinsame Schule Unterleberberg (GSU)

Spezielle Förderung PS: 1 Stelle für ein Pensum von 7–20 Lektionen Schulische Heilpädagogik, voraussichtlich am Standort Riedholz. Eine allfällige Ausbildungsunterstützung stellen wir in Aussicht. Stellenantritt per 1. August 2024.

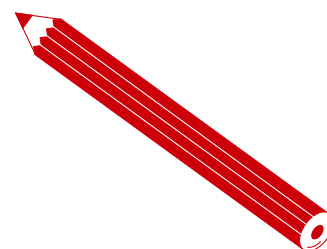
Auskunft und Bewerbungen: Gemeinsame Schule Unterleberberg, Stefan Liechti, Hauptschulleiter, Schulhausstrasse 22, 4535 Hubersdorf, Telefon 032 531 30 01, E-Mail: stefan.liechti@gsu-so.ch

Sekundarstufe I

Gemeinsame Schule Unterleberberg (GSU)

Spezielle Förderung SEK I: 1 Stelle für ein Pensum von 6–10 Lektionen Schulische Heilpädagogik in Hubersdorf. Stellenantritt per 1. August 2024.

Auskunft und Bewerbungen: Gemeinsame Schule Unterleberberg, Jan Flückiger, Schulleiter, Günsbergstrasse 13, 4535 Hubersdorf, Telefon 032 531 30 61, E-Mail: jan.flueckiger@gsu-so.ch





Für die ganze Klasse – Snacks mit Klasse.

Unterrichtsmaterial zu Ernährung und Gesundheit.
Jetzt gratis bestellen oder herunterladen.

www.swissmilk.ch/schule



swissmilk